

Heiko Beyer, Lars Rensmann, Carina Schulz

»Sozialismus der dummen Kerle«?

Eine experimentelle Studie zum Zusammenhang zwischen Antisemitismus und Bildung

1. Einleitung

Bis heute hält sich hartnäckig die Auffassung, ein Mehr an Bildung sei das beste Mittel, um Menschen gegen Antisemitismus zu immunisieren. Die häufig zitierte Rede vom »Sozialismus der dummen Kerle«, die August Bebel Ende des 19. Jahrhunderts popularisierte, erlebt zum Teil eine Wiederaufnahme¹ und hallt in jedem Fall bis heute gesellschaftspolitisch nach. Sie legt nahe, dass mangelnde Bildung der entscheidende Faktor für die Empfänglichkeit gegenüber Antisemitismus darstellt, welcher man am besten mit wissensbasierter Aufklärung begegnen könnte.

In der Tat deuten einige jüngere Forschungsbefunde darauf hin, dass Antisemitismus etwa unter Studierenden zwar ein relevantes Problem darstellt, insgesamt aber seltener auftritt als in der Gesamtgesellschaft². Zugleich weisen qualitative und experimentelle Studien zum »gebildeten Antisemitismus« in eine andere Richtung. Sie zeigen, dass antisemitische Einstellungen in höheren Bildungsschichten nicht notwendigerweise seltener sind, sondern häufig schlichtweg anders kommuniziert werden;³ beziehungsweise, dass subtilere Messungen durchaus einen antijüdischen Bias bei Studierenden offenlegen können.⁴

Diese Befundlage erzeugt eine empirische Spannung: Einerseits treten offen artikuliert Formen des Antisemitismus in höheren Bildungskontexten seltener auf als in der Gesamtgesellschaft, andererseits sind antisemitische Äußerungen als codierte und private Kommunikation weiterhin virulent. Vor diesem Hintergrund untersuchen wir, wie stark der Effekt von formaler Bildung wirklich ist und wie genau sich formale Bildung auf antisemitische Einstellungen und ihre Artikulation auswirkt.

1 Keffler 2024.

2 Hinz et al. 2024.

3 Schwarz-Friesel 2015; jüngst basierend auf 30 Interviews mit Studierenden Sosada 2025.

4 Lutter et al. 2026.

Dafür setzen wir im Rahmen einer Bevölkerungsbefragung in Nordrhein-Westfalen ein experimentelles Design ein, das auf der randomisierten Variation der Fragereihenfolge beruht. In der Treatmentgruppe wird vor der Selbstauskunft zu antisemitischen Aussagen die wahrgenommene Meinung über Jüdinnen/Juden einer nahestehenden Person erhoben und so kognitiv die Kommunikationsnorm der Bezugsgruppe aktiviert. Diese Aktivierung einer privaten Referenznorm zielt darauf ab, die Salienz der wahrgenommenen öffentlichen Kommunikationsnorm des Anti-Antisemitismus sowie das mit dieser Salienz verknüpfte sozial erwünschte Antwortverhalten zu verringern.

Im Folgenden entwickeln wir zunächst die theoretischen und konzeptionellen Grundlagen zu Wesen, Formen und Modi des gegenwärtigen Antisemitismus. Wir knüpfen an die Theorie der Kommunikationslatenz⁵ an und unterscheiden offene und camouflierte Modi antisemitischer Artikulation. Daraus leiten wir Hypothesen zum Zusammenhang zwischen Antisemitismus und formaler Bildung ab, wobei wir die Bezugsgruppennormen, die Kommunikationsmodi sowie politische, soziale und kulturelle Heterogenität berücksichtigen. Anschließend beschreiben wir die Datengrundlage und das experimentelle Design, bevor wir schließlich die zentralen Ergebnisse berichten und diskutieren sowie Implikationen für Forschung und Präventionsarbeit skizzieren.

2. Theorie und Hypothesen

Begriff, Typen und Kommunikationsmodi des Antisemitismus

Der Begriff des Antisemitismus kommt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum auf. Er dient zunächst der Selbstbezeichnung einer sozialen Bewegung, die sich beispielsweise in der *Antisemitenliga* von Wilhelm Marr oder der *Deutschen Antisemitischen Vereinigung* von Theodor Fritsch institutionalisierte. Spätestens nach 1945 wird der Begriff hingegen primär als Fremdbezeichnung für judenfeindliche Bewegungen, Praxen, Diskurse und Einstellungen verwendet. Obgleich in der politischen Öffentlichkeit umstritten, herrscht in der sozialwissenschaftlichen Antisemitismusforschung, insbesondere in der empirischen Forschung, weitgehend Einigkeit darüber, dass das Phänomen heute auch kodierte und camouflierte Manifestationen umfasst und dabei insbesondere israelbezogenen Antisemitismus einschließt.⁶

⁵ Bergmann; Erb 1986.

⁶ vgl. Benz 2004, Bergmann; Erb 1991, Beyer; Goldkuhle 2024, Beyer; Liebe 2013, Beyer et al. 2024, Bernstein 2021, Binstok et al. 2024, Bolton 2024, Cohen et al. 2009, Heyder et al. 2005,

Im Wesentlichen treten dabei vier analytisch unterscheidbare, in der empirischen Ausprägung aber häufig vermischte Typen des Antisemitismus auf. Die Erscheinungsform des sich im 19. Jahrhundert herausbildenden Phänomens wird in der Literatur als (1) *moderner Antisemitismus* bezeichnet.⁷ Der Begriff ›modern‹ bezieht sich dabei auf die Epochenbezeichnung und dient im Wesentlichen der analytischen Abgrenzung vom ›vormoderne‹ Antijudaismus. Diese Form ist phänomenologisch insbesondere durch verschwörungstheoretische Narrative und rassistische Terminologie gekennzeichnet. Moderner Antisemitismus wird heute in antisemitisch legierten Verschwörungsmythen und Krisenerzählungen aktualisiert, die aktuelle gesellschaftliche Konflikte und Krisen mit dem globalen Wirken von Jüdinnen:Juden erklären (von Pandemien über Finanzkrisen und geopolitische Konflikte bis zu weltweiten Migrationsbewegungen als von Jüdinnen:Juden orchestrierter ›Großer Bevölkerungsaustausch‹).

Als zweite Erscheinungsform kann der (2) *religiöse Antisemitismus* unterschieden werden, der sich über religiöse antijüdische Stereotype artikuliert und in Bezug auf religiöse Themen geäußert sowie mit religiösen Deutungsmustern legitimiert wird. Solch religiöser Antisemitismus ist in verschiedenen religiösen Kontexten und Milieus virulent, nicht nur in islamischen und christlichen. Verschiedene aktuelle Studien verweisen dabei auf einen Zusammenhang zwischen dem Grad der Religiosität, erfasst unter anderem durch die Häufigkeit von Gottesdienstbesuchen, und antisemitischen Einstellungen.⁸

Weiterhin finden sich (3) Varianten der antisemitischen *Holocaustleugnung, -relativierung oder -inversion*. Nach 1945 entwickelt sich zunächst in Deutschland und Österreich das von Peter Schönbach (1961) und Theodor W. Adorno (1997a, 1997b, 1997c) auf den Begriff des »sekundären Antisemitismus« gebrachte Motiv der Schuldabwehr und -umkehr. Die Jüdinnen:Juden erscheinen demnach als Verkörperungen einer sich in diffusem Unbehagen äußernden verdrängten Schuld, die einer positiven persönlichen, familiären und nationalen Identität im Wege stehen.⁹ Sie werden in der klassisch-antisemitischen Terminologie als ›rachsüchtig‹, ›unnachgiebig‹ und ›Störenfriede‹ beschrieben.¹⁰ Der Motivkomplex der sekundär-antisemitischen Schuldumkehr ist inzwischen nicht mehr auf den deutschen und österreichischen Kontext und auch nicht mehr nur auf das rechts-konservative Milieu

Hirsh 2018, Jaspal 2023, Jikeli 2015, 2025, Klope 1994, Rensmann 2004, 2025, Reiter 2001, Salzborn 2014, Schwarz-Friesel 2019, Stögner 2021.

⁷ Berding 1988.

⁸ unter anderem Beyer et al. 2024, Fischer; Wetzels 2024.

⁹ Bernstein 2021, Rensmann 2004: 162, vgl. auch Chernivsky 2017: 271ff.

¹⁰ Heredia 2008, Rensmann 2004, 2017.

beschränkt, sondern tritt auch in anderen post-nationalsozialistischen sowie post-kolonialen Kontexten hervor, in denen eine belastete nationale Vergangenheit abgewehrt und auf Jüdinnen:Juden beziehungsweise Israel projiziert wird, so auch im linken akademischen Milieu postkolonialer Theorie, in der Israel als »weißer siedlerkolonialer Staat« gilt und exponiert für die Verbrechen des europäischen Kolonialismus angeprangert wird.¹¹

Israelbezogener Antisemitismus kann als mit sekundärem Antisemitismus verknüpfte, aber analytisch eigenständige Erscheinungsform verstanden werden (4). Diese Form des Antisemitismus begreift Israel nicht nur als »Paria-Staat unter den Völkern«¹² und exkludiert es damit semantisch aus der »Völkergemeinschaft«, sondern überträgt konkrete Tropen des Antisemitismus auf den jüdischen Staat.¹³ Israel und Individuen, Gruppen oder Institutionen, die als »israelisch« oder »zionistisch« wahrgenommen werden – was häufig auch Jüdinnen und Juden in der Diaspora einschließt – erscheinen dann in Adaption tradiertener jüdenfeindlicher Stereotype als »Kindermörder«, als besonders »mörderisch«, »skrupellos«, »hinterhältig« und »rachsüchtig«. Jüdinnen:Juden gelten gemäß der erläuterten sekundär-antisemitischen Logik nicht mehr als Opfer, sondern als Täter:innen eines Genozids.¹⁴ Die

11 Elbe 2024. Die Täter-Opfer-Umkehr respektive Schuldumkehr findet sich nicht nur im sekundären Antisemitismus, sondern ist indes zudem ein historisches Motiv der Judenfeindschaft im Allgemeinen. Antisemitismus macht Jüdinnen:Juden stets für ihre eigene Verfolgung verantwortlich. Auch die Nationalsozialist:innen rechtfertigten die Verfolgung der Jüdinnen:Juden unter anderem damit, dass die antijüdische Gewalt eine bloße Verteidigungsmaßnahme gegen eine (imaginierte) jüdische Weltverschwörung darstellte. Indem man nun aber mit Blick auf Israel Jüdinnen:Juden entweder als mitschuldig an ihrer eigenen Verfolgung oder eben als genauso schuldig wie die eigenen (nationalsozialistischen, aber auch kolonialhistorischen) Vorfahren betrachtet, die in der Vergangenheit Verbrechen gegen Jüdinnen:Juden und andere Minderheiten begangen haben, tritt eine sekundäre Dimension hinzu. Dabei verschwindet psychologisch, im Sinne einer Verantwortungsabwehr und Schulddelegation im Umgang mit der eigenen sozialen Identität und kollektiven Geschichte, die Hierarchie zwischen Jüdinnen:Juden als Opfer und Nichtjuden, die Verbrechen an ihnen begangen haben. Die Jüdinnen:Juden werden zu den »Täter:innen von heute«.

12 Als »Paria« bezeichnete zum Beispiel die umstrittene (<https://www.juedische-allgemeine.de/politik/francesca-albanese-verteidigt-hamas-unverbluemt-ngo-fordert-konsequenzen/>) UN-Sonderberichterstatterin Francesca Albanese Israel in einer Rede vom 16. September 2024 (<https://www.aljazeera.com/news/2024/9/16/israel-will-become-a-pariah-over-gaza-genocide-un-rights-experts-say>). Auch zentrale Akteure der *Boycott, Divestment, Sanctions* (BDS) Bewegung aus den Bereichen der Popkultur und des Sports versuchen Israelis explizit als »Parias« auszugrenzen (<https://weeklyworker.co.uk/worker/1555/a-pariah-state/>). Für den israelischen Staat wie für seine Bürger:innen gilt mithin, was Hannah Arendt (1951, S. 21) bereits für den vom französischen Antisemitismus des Landesverrats beschuldigten Alfred Dreyfus konstatierte: »The case of the unfortunate Captain Dreyfus had shown the world that in every Jewish nobleman and multimillionaire there still remained something of the old-time pariah, who has no country, for whom human rights do not exist, and whom society would gladly exclude from its privileges.«

13 vgl. Bernstein 2021, Schubert 2020.

14 vgl. kritisch Bolton 2025.

Entität ›Israel‹ wird in dieser Vorstellungswelt auf »de-realisierte«¹⁵ Weise »dämonisiert«, »delegitimiert« und mit »doppelten Standards« bewertet.¹⁶

Analytisch unterschieden werden können neben diesen vier Erscheinungsformen drei Kommunikationsmodi, in denen Antisemitismus in Erscheinung tritt und artikuliert wird: offener, camouflierter und tolerierter Antisemitismus.¹⁷ Im *offenen* Modus richtet sich Judenfeindschaft gegen ›Juden als Juden‹, das heißt Jüdinnen:Juden werden verbal explizit als ›Juden‹ diskriminiert, abgewertet, diffamiert oder dämonisiert. Es wird auf das gesamte tradierte Arsenal judenfeindlicher Ressentiments und Ideologie zurückgegriffen, ohne die judenfeindliche Semantik zu verschleiern. Man spricht etwa unverhohlen von einer ›jüdischen Weltverschwörung‹ oder stimmt Aussagen zu, die behaupten ›die Juden‹ hätten zu viel Einfluss oder zu viel Geld oder seien in den Medien überrepräsentiert. Teilweise wird hierbei sogar positiv auf die nationalsozialistische Vernichtungspolitik Bezug genommen.

Gerade unter den Bedingungen liberaler Demokratien und des öffentlichen Raumes in universalistisch grundierten demokratischen Verfassungsstaaten, in denen die Erbschaft der Shoah und der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik offenen politischen Antisemitismus zeitweise diskreditiert hat, treten Antisemitismus und judenfeindliche Gewalt- und Verfolgungsfantasien indes oftmals camoufliert in Erscheinung.¹⁸ In *indirekten* beziehungsweise camouflierten oder codierten Modi richtet sich der Antisemitismus nicht gegen ›Juden als Juden‹. Vielmehr werden antisemitische Ressentiments in Codes versteckt, also über »Umwegkommunikation«¹⁹ und Anspielungen artikuliert. Das Spiel mit Andeutungen ist seit Langem ein Teil der agitatorischen Rede. Das implizite Einvernehmen, dass man die Gruppen nicht beim Namen nennen müsse, beruht auf der Annahme, dass die Zuhörenden schon wissen, wer gemeint ist. Das stiftet eine antisemitische Gemeinschaft, ohne offen über Jüdinnen:Juden als ›Juden‹ zu reden.²⁰ Es muss dabei »nicht ein einziges Mal das Wort Jude oder jüdisch

15 Schwarz-Friesel; Reinharz 2012, S. 209.

16 Sharanski 2004.

17 vgl. Beyer et al. 2024.

18 Langjährige gesellschaftliche Auseinandersetzungsprozesse und öffentliche Konflikte zu NS-Vergangenheit, Kollaboration oder auch zu antisemitischen Vorfällen hatten in den Nachkriegsdemokratien des 20. Jahrhunderts, und im Besonderen in Deutschland, den Grad der sozialen Erwünschtheit und des legitim Sagbaren sukzessiv verändert. Dabei wurden antisemitische Äußerungen öffentlich oftmals delegitimiert. Bis heute wird auch wegen dieser Normverschiebungen gerade in Demokratien Antisemitismus teils in Anspielungen artikuliert und judenfeindliche Stereotype treten codiert und chiffriert in Erscheinung. Samuel Salzborn verweist am Beispiel Deutschlands zugleich auf die Grenzen der Aufarbeitung und des damit vermittelten Diskreditierungsprozesses von offenem Antisemitismus (Salzborn 2020).

19 Bergmann; Erb 1986.

20 vgl. Löwenthal 2021.

in einer Äußerung vorkommen, um judenfeindliche Inhalte zu vermitteln«. ²¹ Indirekter oder impliziter Antisemitismus übersetzt also pejorative, ressentimentgeladene und stereotype Erzählungen über Jüdinnen: Juden in camouflierte Begriffe, ohne mit der antisemitischen Vorstellungswelt zu brechen. Ein eingeschliffenes, weit verbreitetes Chiffrierungsmuster ist es zum Beispiel, statt von ›den Juden‹ von ›den Zionisten‹ oder statt von einer ›jüdischen Weltverschwörung‹ von einer ›weltweiten Israel-Lobby‹, ›den Globalisten‹, der ›amerikanischen Ostküste‹ oder dem ›Davos-Man‹ zu sprechen, dabei aber das gesamte Arsenal antisemitischer Ressentiments zu bedienen – vom Stereotyp der ›Skrupellosigkeit‹ und ›Rachsucht‹ bis zur vermeintlichen ›Manipulationsmacht‹. Camoufliert formuliert heißt es dann zum Beispiel: ›Eine geheime globale Elite manipuliert die Weltöffentlichkeit‹ oder ›Personen wie George Soros und die Rothschilds haben zu viel Einfluss‹. Auch können tradierte Antisemitismen dabei rekonfiguriert werden und neue Formen annehmen. Solche Variationen des modernisierten Antisemitismus ²² finden sich etwa in Rechtfertigungen von Gewalt gegen Jüdinnen und Juden, die auf offen judenfeindlich-rassistische Begründungen (etwa der Verweis auf eine vermeintliche ›jüdische Minderwertigkeit‹ oder ›jüdische Gegenrasse‹) verzichten: beispielsweise, wenn Angriffe auf jüdische Einrichtungen in Europa oder Terrorakte auf Bürger:innen des Staates Israel als bloße ›Reaktion auf den israelischen Staatsterrorismus‹ verharmlost und so letztlich legitimiert werden.

Schließlich wurde der Modus des *tolerierten* Antisemitismus jüngst als Untersuchungsgegenstand in die empirische politik- und sozialwissenschaftliche Forschung eingeführt. ²³ Damit ist die individuelle, kollektive, gesellschaftliche oder politisch-institutionelle Akzeptanz antisemitischer Ressentiments oder Hassreden gemeint, die von anderen geäußert werden oder die innerhalb von Institutionen oder Gruppen artikuliert und akzeptiert werden. Modi der Tolerierung, die Judenfeindschaft bei Anderen oder innerhalb von Institutionen als akzeptabel oder legitim erscheinen lassen, können die Grenzen des Sagbaren verschieben sowie die Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden legitimieren und normalisieren. Ein Beispiel ist die Befürwortung der Aussage, es müsse ›möglich sein, den Holocaust kritisch zu hinterfragen‹ oder: ›Man sollte Personen, denen Antisemitismus vorgeworfen wird, in Diskussionen beiseite stehen‹. ²⁴ Institutionelle Formen eines tolerierten Antisemitismus manifestieren sich beispielhaft in der kritiklosen Unterstüt-

21 Schwarz-Friesel; Reinharz 2012, S. 38.

22 Rensmann 2017, S. 169.

23 Beyer et al. 2024; Rensmann 2025.

24 Bergmann; Erb 1991.

zung von Roger Waters, der auf Konzerten Schweine mit Davidsternen zeigt, durch die BDS-Bewegung.

Sozialwissenschaftliche Untersuchungen verweisen auf das Zusammenwirken unterschiedlicher Faktoren, die öffentliche Artikulationen oder politische Mobilisierungen von Antisemitismus auch in liberalen, pluralistischen Demokratien ermöglichen, begünstigen oder begrenzen. Die umfassenden »politisch-kulturellen Gelegenheitsstrukturen« für Antisemitismus haben im Horizont globalisierter und digitalisierter, sozial-medial vermittelter Kommunikation im 21. Jahrhundert einen transnationalen Wandel erfahren.²⁵ Dazu zählen in unterschiedlichen nationalen Kontexten insbesondere die Verbreitung von antisemitischen Einstellungen in der Gesellschaft, die Verschiebung der Grenzen des Sagbaren und die soziale Akzeptanz von Antisemitismus in öffentlichen Diskursen sowie die Art und Weise, wie politische Akteure und staatliche Institutionen auf Antisemitismus in Politik und Gesellschaft reagieren.²⁶

Erklärungen antisemitischer Einstellungen und antisemitischer Kommunikation

Von den genannten begrifflich-typologischen Dimensionen beschäftigen wir uns in der vorliegenden Studie mit dem Unterschied zwischen den beiden Modi der *offenen* und *camouflierten* Kommunikation von antisemitischen Einstellungen. Solche Einstellungen definieren wir beziehungsweise auf Eagly und Chaiken²⁷ als grundlegende »Tendenz der Psyche«, die sich in der Abwertung von Personen, Institutionen oder Sachen, die als »jüdisch« wahrgenommen werden, ausdrückt. Diese Wahrnehmung muss den Individuen weder bewusst sein, noch muss sie explizit ausgesprochen werden. Beispielsweise kann die Verwendung des Slogans »Kindermörder Israel«, der sich der tradierten Vorstellungswelt der Ritualmordlegende bedient, ohne salientes Wissen über die Geschichte dieser antisemitischen Trope geäußert werden. Nichtsdestotrotz ist aus wissenschaftlicher Perspektive die Einstellung, die sich solcher kulturell überlieferter Bilder bedient, als antisemitisch zu klassifizieren – ebenso wie etwa unbewusste rassistische oder sexistische Einstellungen sich über entsprechende Sprachbilder manifestieren. Antisemitische Kommunikation definieren wir analog dazu als Sprechakte, die judenfeindliche Wirkung entfalten. Solche Sprechakte sind analytisch von den Intentionen und den (bewussten oder unbewussten) Einstellungen des Sprechenden zu unterscheiden. Ein Sprechakt muss nicht antisemitisch gemeint sein, um

25 Rensmann 2025, S. 115–121.

26 Rensmann 2004, S. 212.

27 Eagly; Chaiken 1993, S. 1.

diskriminierende Folgen zu haben. Und ein antisemitischer Sprechakt kann, selbst wenn antisemitische Einstellungen und Intentionen vorliegen, camoufliert sein.

Die Forschung zur Erklärung des Antisemitismus war von Beginn an interdisziplinär ausgerichtet. Historiker:innen, Soziolog:innen, Psycholog:innen und Politikwissenschaftler:innen haben gleichermaßen zu dem umfangreichen Korpus an Literatur beigetragen, der sich seit den 1920er²⁸ und 1930er Jahren²⁹ entwickelte. Entsprechend vielfältig sind die Erklärungsperspektiven, wobei allerdings eine gewisse psychologische beziehungsweise psychoanalytische Tendenz auszumachen ist. Um einen Überblick zu geben und eine theoretische Synthese zu leisten, lassen sich drei Basismechanismen unterscheiden, wobei zwei dieser Mechanismen eher auf der psychologischen Ebene der Einstellungen und einer davon auf der sozialen Ebene der Semantiken angesiedelt sind.³⁰

Aus psychologischer Perspektive erfüllen antisemitische Einstellungen sowohl kognitive als auch affektive Funktionen: (1) Sie bieten eine Erklärung für komplexe soziale Prozesse und (2) fungieren als Projektionsfläche für verdrängte Selbstanteile. Auf sozialer Ebene (3) werden antisemitische Semantiken zur Konstruktion homogener Gruppenidentitäten (vornehmlich religiöser oder nationaler Art) verwendet. Die jüdische Fremdgruppe fungiert dabei nicht nur als Feind, der als Bedrohung für die Kohäsion der Eigengruppe imaginiert wird, sondern Jüdinnen:Juden erscheinen einerseits als »Gegenrasse« schlechthin;³¹ andererseits entzieht sich das antisemitische Bild dem Innen-Außen- beziehungsweise Freund-Feind-Schema des modernen Nationalstaates. Es rückt Jüdinnen:Juden in die Position des »Fremden« innerhalb der ethnisch homogen gedachten modernen nationalstaatlichen Ordnung, womit sie auch das Prinzip nationaler Identitäten als solches in Frage zu stellen scheinen.³²

Um die genannten veränderten politisch-kulturellen Bedingungen des Antisemitismus nach 1945 theoretisch fassen zu können, schlagen Bergmann und Erb das Konzept der »Kommunikationslatenz« vor.³³ Der Begriff »Latenz« wird hier in Anschluss an Luhmann auf gesellschaftstheoretischer Ebene platziert. Der Unterschied zwischen Kommunikationslatenz und Bewusstseinslatenz liegt mithin darin, dass bei der Kommunikationslatenz der Strukturschutz sozialer Systeme, bei der Bewusstseinslatenz hingegen

28 vgl. Bernstein 1926.

29 vgl. etwa Valentin 1936, Freud 2010 [1939].

30 vgl. Beyer 2015.

31 Horkheimer; Adorno 1969, S. 177.

32 Bauman 1995.

33 Bergmann; Erb 1986.

Abwehrreaktionen psychischer Systeme im Fokus stehen.³⁴ Die Verdrängung der Kommunikation antisemitischer Ansichten, so Bergmann und Erb, sei für das soziale System im Nachkriegsdeutschland deshalb wichtig, da es der Bundesrepublik ermöglichte, sich in das westliche Staatenbündnis zu integrieren, ohne sich vermeintlich selbstzerstörerisch mit der eigenen Vergangenheit grundlegend auseinandersetzen zu müssen.³⁵ Medien und Bildungseinrichtungen fungieren beim Latenzschutz als Vermittler der Normen des Sagbaren.

Antisemitische Einstellungen, obwohl sie nicht öffentlich geäußert werden, können somit im Bewusstsein als Ressentiment durchaus manifest verankert bleiben. Solche manifesten Ressentiments tendieren jedoch dazu, sich auf die ein oder andere Art Geltung zu verschaffen. Bergmann und Erb nennen vor allem zwei Optionen, wie die Kommunikationslatenz von den Akteuren umgangen werden kann:³⁶ Zum einen gelte das wahrgenommene Kommunikationstabu nicht für sogenannte »Konsensgruppen«, also Konstellationen, in denen damit zu rechnen ist, dass die antisemitische Kommunikation auf Zustimmung stößt (zum Beispiel in rechtsextremen Kreisen). Zum anderen weisen Bergmann und Erb auf das oben bereits beschriebene Phänomen der »Umwegkommunikation« hin. Indem antisemitische Aussagen camoufliert werden, etwa über Codes und Chiffren (»die amerikanische Ostküste«) und Subjekt-Substitution (»die Zionisten« statt »die Juden«), fallen sie nicht unter die wahrgenommene Kommunikationsnorm. Die Sanktionserwartung der Akteure sinkt.

Bildung und Antisemitismus

Anhand der Unterscheidung von Bewusstseins- und Kommunikationslatenz lässt sich nun der Einfluss von schulischer Bildung präzisieren. Diese kann *erstens* auf eine Veränderung des Bewusstseins abzielen. Eher kognitiv ausgerichtete Lernkonzepte setzen etwa auf die Vermittlung von Wissen, das Vorurteile korrigieren und stereotypes Denken bekämpfen soll. Bei diesem Ansatz wird der Vorstellungsinhalt, aber nicht die emotionale Grundlage des Ressentiments bearbeitet. Auf letztere zielt hingegen eine eher psychoanalytisch ausgerichtete Pädagogik, die allerdings in der Praxis kaum eingesetzt wird. Eine solche forderte etwa Theodor W. Adorno in *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*, wo er vor dem »Verhängnis« unbewusster Ressentiments warnt.³⁷ Das Kommunikationsverhalten wird wiederum von

34 Bergmann; Erb 1986, S. 226.

35 ebd. S. 227ff.

36 ebd. S. 230.

37 Adorno 1997b, S. 569.

behavioristischen Lerntheorien ins Zentrum gerückt, sei es im Rahmen des klassischen (emotionalen) Konditionierens³⁸, der von Skinner (1954) entwickelten operationalen Konditionierung, die auf Lernen durch Konsequenzen basiert, oder späterer Ansätze wie Banduras (1977) Modelllernen, das den klassischen Behaviorismus erstmals um soziale und kognitive Prozesse erweitert.³⁹ Durch diese Konditionierung soll die Internalisierung des Verbots bestimmter Handlungen bewirkt werden, hier das Unterlassen öffentlicher antisemitischer Äußerungen.

Unabhängig davon, welcher dieser drei Mechanismen wirkt, sollten wir empirisch beobachten, dass Personen, die länger im Bildungssystem verweilen, seltener antisemitische Aussagen äußern. Dies führt uns zu der Formulierung unserer Ausgangshypothese:

Hypothese 1: Je höher der Bildungsgrad einer Person ist, desto weniger stark ist der von ihr kommunizierte Antisemitismus.

Implikationen der Umfragepsychologie

Bezugnehmend auf die Theorie der Kommunikationslatenz können wir das Antwortverhalten in Meinungsbefragungen als potenziell öffentliche Kommunikation konzeptualisieren. Den Befragten wird in der Regel mitgeteilt, dass ihre Antworten weiterverarbeitet und mittelfristig publiziert werden; dies zwar unter Wahrung von Anonymitätsgeboten, aber unter den Bedingungen der schriftlichen oder mündlichen Kommunikation mit Vertreter:innen von öffentlichen Institutionen (Universitäten, Forschungsinstituten, Medien). Dementsprechend wird in der Regel von den Befragten antizipiert, welche öffentlichen Normen zu Themen und Aussagen des Fragebogens existieren und das Antwortverhalten an wahrgenommene öffentliche Normen angepasst. In der Umfrageforschung wird dieses Phänomen als »social desirability bias« bezeichnet.⁴⁰ Beim Thema Antisemitismus lässt sich entsprechend erwarten, dass das Antwortverhalten an die wahrgenommene Norm der Kommunikationslatenz angepasst wird, also antisemitische Einstellungen nicht wahrheitsgemäß berichtet werden. Grundsätzlich ist dieses Problem bekannt und teilweise auch bereits empirisch erfasst und methodisch adressiert worden.⁴¹ Nichtsdestotrotz wird es bei den meisten Befragungsdesigns ignoriert.

Um antisemitische Einstellungen valider messen zu können, muss der Einfluss der Kommunikationslatenz reduziert werden. Da diese Latenz lediglich

38 z.B. Watson; Rayner 1920

39 vgl. Reinmann 2013.

40 Phillips; Clancy 1972; Krumpal 2013.

41 Beyer; Krumpal 2010; Beyer; Liebe 2013.

für Situationen gilt, die als öffentlich wahrgenommen werden, kann ein Ansatz darin bestehen, eine eher private Norm kognitiv zu aktivieren. Wenn Befragte bei der Beantwortung der Antisemitismus-Items an eine private Situation oder die Meinung einer Bezugsperson denken, sollte die öffentliche Norm des Anti-Antisemitismus weniger stark wirken und dementsprechend im Durchschnitt der berichtete Antisemitismus steigen.

Für den negativen Effekt der schulischen Bildung auf die Kommunikation antisemitischer Aussagen hätte dies dann Auswirkungen, wenn Bildung keine direkte vorurteils mindernde Wirkung besitzt, sondern vor allem das Kommunikationsverhalten adressiert. Dies dürfte etwa bei behavioristischen Lernmodellen der Fall sein, die auf die Unterdrückung eines sozial unerwünschten Verhaltens abzielen. Zwar hat der Behaviorismus und zum Teil auch der kognitive Lernansatz in der schulischen Bildung an Einfluss verloren, aber zum Einen finden sich nach wie vor behavioristische und kognitivistische Praxen im Schulalltag,⁴² und zum Anderen löst auch der inzwischen dominante konstruktivistische Ansatz nicht das Problem, dass schulische Präventionsarbeit gegen Antisemitismus vor allem die Themen Holocaust und Nationalsozialismus in den Mittelpunkt stellt. Studien für Deutschland und Polen zeigen jedoch, dass solcher Unterricht kaum Einfluss auf antisemitische Einstellungen hat.⁴³ Wir erwarten deshalb, dass Schulbildung tendenziell zwar das Kommunikationsverhalten beeinflusst, aber nicht die eigentlichen antisemitischen Einstellungen abbaut. Bildung wirkt sich auf die Kommunikation nur dann aus, wenn eine Sanktion zu erwarten ist. Dies ist, wie wir sahen, nicht der Fall, wenn entweder in Konsensgruppen kommuniziert wird oder Umwegkommunikationsformen verwendet werden. In privaten Gesprächen würden sich gebildete und weniger gebildete Personen ähnlich antisemitisch äußern. Dieser Mechanismus sollte jedoch auf Äußerungen beschränkt sein, die nicht ohnehin camoufliert werden, denn diese unterliegen nicht der Kommunikationslatenz, handelt es sich doch dabei um »Umwegkommunikation«. Folgende beiden Hypothesen lassen sich daraus ableiten:

Hypothese 2 (Interaktionseffekt): Der negative Zusammenhang zwischen Bildung und Antisemitismus (Hypothese 1) wird neutralisiert, wenn eine private Kommunikationsnorm kognitiv aktiviert wird.

Hypothese 3 (bedingter Interaktionseffekt): Der Interaktionseffekt aus Hypothese 2 zwischen Bildung und Kommunikationsnorm findet sich eher bei offenen als camouflierten Formen des Antisemitismus.

42 Bodenmann; Perrez; Schär 2023.

43 Bilewicz et al. 2017.

Schließlich lässt sich danach fragen, bei welchen Gruppen diese Mechanismen besonders wirksam sind. Gibt es also Segmente in der Bevölkerung, bei denen der Bildungseffekt systematisch überschätzt wird? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir Gruppen betrachten, bei denen die Kommunikationslatenz gemäß theoretischer Überlegungen und empirischer Befunde eher stärker ausgeprägt ist sowie der normative Anpassungsdruck in öffentlichen Situationen (inklusive Meinungsbefragungen) stärker wahrgenommen wird. Aus der Forschung⁴⁴ wissen wir, dass der Wille, sich an jene Kommunikationsnormen zu halten, bei Personen aus dem rechtsradikalen Milieu sehr niedrig ist. Hier werden antisemitische Symbole und Aussagen gerade als Erkennungszeichen verwendet und auch in der Öffentlichkeit nicht kaschiert.

Normkonformes Verhalten ist zudem in der Regel vom sozialen Status abhängig. Bekannt aus und bestätigt durch Untersuchungen in anderen Forschungsfeldern ist die sogenannte »middle status conformity«,⁴⁵ also die Tendenz, dass Personen mit mittlerem sozialen Status sich eher an soziale Normen halten als Personen mit niedrigem oder hohem sozialen Status. Entsprechend erwarten wir, dass das Phänomen der Kommunikationslatenz bei Individuen, die sich selbst der Mittelschicht zuordnen, stärker ausgeprägt ist als bei solchen, die sich eher der Unterschicht oder der Oberschicht zugehörig fühlen.

Drittens erwarten wir, dass es kulturelle Einflussfaktoren gibt, die die Wirkung der Kommunikationslatenz verändern. Da sich das Phänomen der Kommunikationslatenz im Wesentlichen aus der historischen Verantwortung Deutschlands für die Verbrechen des Nationalsozialismus speist, könnten Migrant:innen und muslimische Personen sich weniger verpflichtet fühlen, sich an die Kommunikationsnormen in Bezug auf Antisemitismus zu halten. Die Beobachtung, dass muslimische Befragte in den meisten Befragungen⁴⁶ höhere Antisemitismuswerte aufweisen als nicht-muslimische Befragte, könnte zumindest zum Teil durch jene Interaktion von Bildung und sozialer Erwünschtheit bedingt sein.

44 z.B. Wodak 2020.

45 Duguid; Goncalo 2015, Phillips; Zuckerman 2001, Prato et al. 2019.

46 Öztürk; Pickel 2022, 2024, Fischer; Wetzels 2024, Beyer et al. 2024.

Aus diesen Überlegungen lassen sich die folgenden vier Hypothesen zu möglichen Dreifachinteraktionseffekten ableiten:

Hypothese 4 (bedingte Dreifachinteraktion): Der bedingte Interaktionseffekt aus Hypothese 3 findet sich vor allem bei Personen, die sich der Kommunikationsnormen tendenziell eher bewusst sind und sich tendenziell eher an diese halten wollen. Er ist also stärker bei Personen:

- a) aus dem Milieu der politischen Mitte und der Linken im Vergleich zur politischen Rechten,
- b) aus mittleren sozialen Schichten im Vergleich zu niedrigeren und höheren sozialen Schichten,
- c) ohne Migrationsgeschichte im Vergleich zu Personen mit Migrationsgeschichte
- d) bei Nicht-Muslim:innen im Vergleich zu Muslim:innen.

3. Daten und Design

Stichprobe

Die Studie basiert auf einer quantitativen Befragung der Nordrhein-Westfälischen Bevölkerung. Die Stichprobe umfasst 1.300 Personen ab 16 Jahren, darunter 300 Muslim:innen, um differenzierte Intragruppenvergleiche zu ermöglichen. Die Befragung wurde vom Institut für Demoskopie Allensbach im Zeitraum vom 8. März bis 13. April 2024 mittels mündlich-persönlicher Interviews (»face-to-face«) umgesetzt. Die Auswahl erfolgte nach einem mehrstufigen Quotenverfahren, das regionale (Regierungsbezirke, Gemeindegrößen) und demografische Merkmale (unter anderem Geschlecht, Alter, Erwerbsstatus) berücksichtigte.

Zur Korrektur der disproportionalen Stichprobenziehung wurde eine an den Mikrozensusdaten 2022 orientierte Gewichtungvariable eingesetzt. Das durchschnittliche Alter der Befragten lag in unserer Stichprobe bei 48 Jahren, 50,1 % identifizierten sich als männlich, 49,5 % als weiblich. Bezüglich des Bildungsstands, Religionszugehörigkeit und sozialer Selbsteinstufung ergibt sich folgendes Bild: 19,7 % der Befragten verfügten über einen Hauptschulabschluss oder einen vergleichbaren Bildungsabschluss, 25,9 % über einen Realschulabschluss oder Ähnliches, 17,1 % über Abitur und 20,6 % hatten ein Studium abgeschlossen. 32,5 % ordneten sich der katholischen Religionsgemeinschaft zu, 24,8 % der evangelischen und 15,9 % keiner Konfession. Der Anteil jüdischer Befragter lag bei 0,5 %, der Anteil muslimischer Befragter betrug aufgrund der disproportionalen Stichprobenziehung 23,6 %. Hinsichtlich der sozialen Schichtung gaben 5,8 % der Befragten an, der Oberschicht anzugehören, 39 % der oberen Mittelschicht, 47,9 % der unteren Mittelschicht und 7,3 % der Unterschicht. Der Anteil der Befragten mit Migrationsgeschichte (also Personen, bei denen entweder sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde) lag bei 35,3 %.

Experimentelles Design

Zur Reduktion sozial erwünschten Antwortverhaltens (»social desirability bias«, SDB) wurde ein experimentelles Design eingesetzt, das auf Beyer und Krumpal (2010) zurückgeht. Dieses Verfahren beruht auf der Annahme, dass die Aktivierung der wahrgenommenen Meinung normativ relevanter Bezugspersonen dazu führen kann, dass sozial unerwünschte Einstellungen (hier: antisemitische Haltungen) offener geäußert werden.

Konkret wurde die Stichprobe randomisiert in zwei Gruppen aufgeteilt. In der Treatmentgruppe wurden die Befragten zunächst gebeten, über die mutmaßliche Haltung einer für sie wichtigen Bezugsperson (»z.B. ein Familienmitglied oder ein Freund bzw. eine Freundin«) gegenüber Jüdinnen und Juden Auskunft zu geben (»Welche Meinung hat diese Person zu jüdischen Menschen? Würden Sie sagen, die Meinung dieser Person zu Juden ist ... sehr positiv, eher positiv, eher negativ, sehr negativ?«). Erst anschließend wurden die Items zu antisemitischen Einstellungen präsentiert und die eigene Meinung erfragt. In der Kontrollgruppe erfolgte die Abfolge in umgekehrter Reihenfolge: Die Items zur eigenen Einstellung wurden vor der Frage zur angenommenen Meinung der Bezugspersonen gestellt (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Schematische Darstellung der experimentellen Variation der Fragereihenfolge

Fragebogen-Beginn
...
<u>Treatmentgruppe:</u> »Bitte denken Sie einmal an eine Person, auf deren Meinung Sie sehr viel Wert legen, z.B. ein Familienmitglied oder ein Freund bzw. eine Freundin: Welche Meinung hat diese Person zu jüdischen Menschen? Würden Sie sagen, die Meinung dieser Person zu Juden ist ... sehr positiv, eher positiv, eher negativ, sehr negativ«
Antisemitismus-Items
<u>Kontrollgruppe:</u> »Bitte denken Sie einmal an eine Person, auf deren Meinung Sie sehr viel Wert legen, z.B. ein Familienmitglied oder ein Freund bzw. eine Freundin: Welche Meinung hat diese Person zu jüdischen Menschen? Würden Sie sagen, die Meinung dieser Person zu Juden ist ... sehr positiv, eher positiv, eher negativ, sehr negativ«
...
Fragebogen-Ende

Abhängige und unabhängige Variablen

Als abhängige Variablen verwenden wir vier additive Indizes: zwei zu modernem Antisemitismus und zwei zu israelbezogenem Antisemitismus, jeweils in einer offenen und einer camouflierten Variante. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die verwendeten Items sowie deren gewichtete Verteilung, sowohl in der Gesamtstichprobe als auch getrennt nach Bildungsgruppen. Die Items wurden auf einer 6-stufigen Likert-Skala bewertet (1 = »würde voll und ganz zustimmen« bis 6 = »stimme gar nicht zu«), aber die Werte wurden bei mehreren Items für die multivariate Analyse invertiert, sodass höhere Werte stärkere antisemitische Einstellungen repräsentieren. Bei allen Items – sowohl den modernen als auch den israelbezogenen – zeigen sich in der deskriptiven Analyse leicht antisemitischere Einstellungen bei Personen ohne Abitur im Vergleich zu Personen mit Abitur. Die späteren Analysen werden untersuchen, inwiefern diese Unterschiede statistisch signifikant und robust gegenüber den in unseren Hypothesen vermuteten Moderationsbeziehungen sind.

Zur empirischen Prüfung der Dimensionalität wurde eine explorative Faktorenanalyse durchgeführt (Methode: minres, Rotation: Promax). Die Analyse zum modernen Antisemitismus legt eine zweifaktorielle Lösung nahe: Die Items V1432 (»Der Zentralrat der Juden sollte abgeschafft werden, weil er den gesellschaftlichen Frieden in Deutschland stört«) und V1437 (»Personen und Familien wie George Soros und die Rothschilds haben in der Welt zu viel Einfluss.«) laden stark auf dem ersten Faktor, während die Items V1411 (»Juden werden oft ungerechtfertigt angefeindet, wenn es Krisen gibt«) und V1429 (»Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in Deutschland.«) primär auf dem zweiten Faktor laden. Die beiden Faktoren erklären zusammen 50 % der Gesamtvarianz, wobei der erste Faktor 34 % und der zweite Faktor 16 % der Varianz aufklären. Die faktorielle Trennung entspricht damit der theoretisch begründeten Unterscheidung zwischen camouflierter und offener Artikulation antisemitischer Aussagen. Die Indexwerte wurden gebildet, indem für jede:n Befragte:n die Werte der jeweils zugehörigen Items summiert und anschließend durch zwei (die Anzahl der in den Index eingehenden Variablen) geteilt wurden. Die Indizes haben dementsprechend einen Wertebereich von 1 bis 6, wobei höhere Werte stärkere antisemitische Einstellung repräsentieren.

Für den israelbezogenen Antisemitismus wurden vier Items herangezogen, die antisemitische Einstellungen über den Umweg einer auf Israel bezogenen Semantik artikulieren.⁴⁷ Analog zur Unterscheidung zwischen offenem und camoufliertem modernem Antisemitismus gruppieren wir die Items danach,

47 vgl. Abschnitt 2, Beyer; Liebe 2013.

ob sich generalisierend auf ›die Juden‹ bezogen wird. Der offene Subindex umfasst V1403 (»Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer«) und V1421 (»Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben«), der camouflierte Subindex V1419 (»Israel ist die größte Gefahr für den Weltfrieden«) und V1434 (»Auch andere Nationen mögen ihre Schattenseiten haben, aber die Verbrechen Israels verabscheue ich am meisten«). Die Items wurden auf derselben 6-stufigen Likert-Skala erhoben wie die Items zum modernen Antisemitismus.

Eine explorative Faktorenanalyse der vier Items (Methode: minres, Rotation: Promax) legt nach dem Kaiser-Kriterium eine einfaktorielle Lösung nahe (Eigenwerte 2,39; 0,65; 0,50; 0,46), die 47 % der Gesamtvarianz aufklärt und eine interne Konsistenz von Cronbachs $\alpha = 0,78$ aufweist. Eine erzwungene zweifaktorielle Lösung trennt die Items nicht eindeutig entlang der theoretisch erwarteten Grenze zwischen »offen« und »camouliert«: V1419 und V1421 weisen substantielle Kreuzladungen auf beiden Faktoren auf, die Faktorenkorrelation beträgt 0,77. Obwohl die statistische Analyse die inhaltliche Unterscheidung nicht eindeutig stützt, orientieren wir uns an der theoretischen Vorannahme, dass die explizite generalisierende Verwendung des Begriffs ›die Juden‹ als Signal einer spezifischen Kommunikationsnorm gedeutet wird. Die Reliabilitätswerte der beiden Zwei-Item-Skalen sind zufriedenstellend (Spearman-Brown: offen 0,59; camouliert 0,68). Die Indexwerte wurden analog zu den Indizes des modernen Antisemitismus gebildet und so umgepolt, dass höhere Werte stärkere antisemitische Einstellungen repräsentieren; der Wertebereich beträgt 1 bis 6. Die deskriptiven Lagemaße der beiden israelbezogenen Subindizes sind gegenläufig zu denjenigen des modernen Antisemitismus: Während die Zustimmung zu den offenen Items des modernen Antisemitismus im Aggregat geringer ist als zu den camoulierten (modern-offen: $m = 2,48$; modern-camouliert: $m = 2,77$), liegt die Zustimmung zu den offenen israelbezogenen Items höher als zu den camoulierten (israelbezogen-offen: $m = 2,92$; israelbezogen-camouliert: $m = 2,59$).

Bildung stellt in unserer Analyse die zentrale unabhängige Variable dar. Sie wurde mit der Frage nach dem höchsten erreichten Schulabschluss operationalisiert. Die Befragten konnten aus einer geschlossenen Liste mit sieben Antwortoptionen wählen, die von »kein Schulabschluss« bis »abgeschlossenes Studium« reichten. Für die linearen Regressionsanalysen wurde daraus eine metrische Variable gebildet, die den jeweiligen Abschlüssen geschätzte Bildungsjahre zuweist (zum Beispiel 9 Jahre für den Abschluss

an einer Hauptschule, 12 Jahre für das Abitur und 15 Jahre für ein abgeschlossenes Studium).

Tabelle 1: Gewichtete Lage- und Streuungsmaße nach Bildungsgruppe

Item	Gruppe	m	sd	n	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
V1411: Juden werden oft unge-rechtfertigt angefeindet, wenn es Krisen gibt. (offen)	Gesamt	2,56	1,43	1161	27,4	28,4	22,7	10,2	5,1	6,2
	kein Abi	2,70	1,48	725	23,7	28,6	23,3	10,7	6,0	7,7
	mind. Abi	2,34	1,32	417	33,3	27,2	22,6	9,6	3,8	3,5
V1429: Juden haben zu viel Ein-fluss auf die öffentliche Meinung in Deutschland. (offen)	Gesamt	4,59	1,54	1143	5,1	6,9	13,6	13,7	19,2	41,4
	kein Abi	4,49	1,58	708	6,2	7,5	13,5	15,6	18,6	38,7
	mind. Abi	4,75	1,46	419	3,1	6,3	14,4	10,8	20,3	45,2
V1432: Der Zentralrat der Juden sollte abgeschafft werden, weil er den gesellschaftlichen Frieden in Deutschland stört. (camoufliert)	Gesamt	4,67	1,55	1103	5,3	6,7	12,6	10,4	20,8	44,2
	kein Abi	4,51	1,59	687	6,2	7,8	14,7	11,0	21,1	39,2
	mind. Abi	4,94	1,45	399	4,1	5,0	9,2	8,5	20,5	52,6
V1437: Personen und Familien wie George Soros und die Roth-schilds haben in der Welt zu viel Einfluss. (camoufliert)	Gesamt	3,76	1,65	955	11,7	12,9	20,8	17,6	15,7	21,3
	kein Abi	3,65	1,66	592	13,0	13,8	21,7	18,3	13,1	20,1
	mind. Abi	3,92	1,63	352	9,8	12,0	19,6	16,5	19,8	22,4
V1403: Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer. (offen)	Gesamt	4,06	1,71	1154	10,5	11,3	17,8	12,1	19,0	29,3
	kein Abi	3,84	1,77	713	13,6	12,5	20,1	10,0	17,5	26,3
	mind. Abi	4,37	1,56	421	5,6	9,5	14,4	16,1	21,3	33,1
V1421: Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben. (offen)	Gesamt	4,11	1,68	1107	9,8	8,6	19,7	15,6	15,0	31,3
	kein Abi	3,96	1,70	690	11,8	9,2	20,9	15,2	15,0	27,8
	mind. Abi	4,37	1,61	410	6,6	7,8	17,4	15,6	15,2	37,4
V1419: Israel ist die größte Gefahr für den Weltfrieden. (camoufliert)	Gesamt	4,47	1,54	1161	5,8	7,2	14,0	15,7	21,9	35,4
	kein Abi	4,26	1,61	736	7,4	9,7	15,2	16,1	20,9	30,8
	mind. Abi	4,82	1,36	407	3,4	3,1	12,0	14,1	24,5	43,1
V1434: Auch andere Nationen mögen ihre Schattenseiten haben, aber die Verbrechen Israels verabscheue ich am meisten. (camoufliert)	Gesamt	4,35	1,65	1075	7,6	7,9	18,2	11,6	17,5	37,2
	kein Abi	4,21	1,65	676	7,8	9,3	20,7	11,0	18,6	32,6
	mind. Abi	4,61	1,63	381	7,5	5,9	12,5	12,4	16,0	45,8

Anmerkungen: gewichtete prozentuale Häufigkeiten, Mittelwerte und Standardabweichungen; Skala 1 = »würde voll und ganz zustimmen« bis 6 = »stimme gar nicht zu«; für die weitere Analyse wurden alle Items bis auf V1411 invertiert.

Interaktionsvariablen

Zur Prüfung von Hypothese 4 wurden fünf Interaktionsvariablen berücksichtigt: politische Selbsteinschätzung, soziale Schicht, Religionszugehörigkeit und Migrationsgeschichte. Die *politische Selbsteinschätzung* (Hypothese 4a) wurde mittels der folgenden Frage erhoben: »Viele Leute verwenden die Begriffe ›links‹ und ›rechts‹, wenn es darum geht, unterschiedliche politische Einstellungen zu kennzeichnen. Wo würden Sie Ihre

eigenen politischen Ansichten einstufen?« Die Befragten konnten sich auf einer elfstufigen Skala von 0 (»links«) bis 10 (»rechts«) verorten. Für die Interaktionsanalysen wurde eine dreistufige Kategorisierung der Links-Rechts-Selbsteinstufung vorgenommen, um politische Lager zu unterscheiden: Personen mit einer Einordnung zwischen 0 und 3 wurden der Kategorie *links* zugeordnet, 4 bis 6 der *Mitte* und 7 bis 10 der Kategorie *rechts*.⁴⁸

Die *soziale Schicht* (Hypothese 4b) wurde ebenfalls über eine Selbsteinschätzung der Befragten erhoben, wobei vier Antwortoptionen zur Verfügung standen: »Oberschicht«, »obere Mittelschicht«, »untere Mittelschicht« und »Unterschicht«.

Die Erfassung der *Migrationsgeschichte* (Hypothese 4c) basiert auf einer Listenvorlage, mit der erfragt wurde, ob auf die befragte Person oder deren Eltern Merkmale wie ausländische Staatsangehörigkeit oder Geburtsort außerhalb Deutschlands zutreffen. Als Person mit Migrationsgeschichte wurden alle Befragten gezählt, auf die mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: eigene ausländische Herkunft oder doppelte Staatsangehörigkeit, eigene Geburt im Ausland oder mindestens ein Elternteil mit ausländischer Herkunft. Die Variable wurde dichotom kodiert und geht als binäre Variable mit den Ausprägungen *mit Migrationsgeschichte* und *ohne Migrationsgeschichte* in die Analyse ein.

Für die Erhebung der *Konfession* (Hypothese 4d) wurden die Befragten nach ihrer Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft gefragt, wobei die Antwortmöglichkeiten unter anderem die katholische, evangelische und orthodoxe Kirche umfassten, die jüdische Glaubensgemeinschaft, verschiedene Richtungen des Islam (sunnitisch, schiitisch, alevitisch) sowie weitere Religionsgemeinschaften und die Option »keiner Religionsgemeinschaft«. Für die Interaktionsanalysen wurden aufgrund der teilweise geringen Fallzahlen allerdings nur die Gruppen katholisch, evangelisch und muslimisch miteinander verglichen.

4. Ergebnisse

Für die Überprüfung der Hypothesen H1 bis H4d verwenden wir multiple lineare Regressionsmodelle (OLS), in denen der jeweilige Antisemitismus-Index die abhängige und die Variablen Bildung, Fragereihenfolge sowie der

48 Um die Robustheit des Effekts der politischen Einstellung zu prüfen, wurde zudem ein weiteres Modell mit der Parteipräferenz geschätzt (siehe Anhang). Die Parteipräferenz wurde mittels der sogenannten »Sonntagsfrage« ermittelt: »Wenn schon am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre: welche Partei würden Sie dann wählen?«. Die Angabe erfolgte anhand einer vorgegebenen Liste mit elf Antwortoptionen: CDU/CSU, SPD, FDP, Bündnis 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE, AfD, Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW), Freie Wähler, »Andere Partei«, »Weiß nicht«, »Würde nicht wählen«.

Interaktionsterm dieser beiden Variablen die Regressoren bilden. Für die Hypothesen H4a bis H4d werden diese Modelle separat für die genannten Subgruppen geschätzt. Wir gehen zunächst auf die Ergebnisse zum modernen Antisemitismus ein und vergleichen diese danach mit jenen zum israel-bezogenen Antisemitismus.

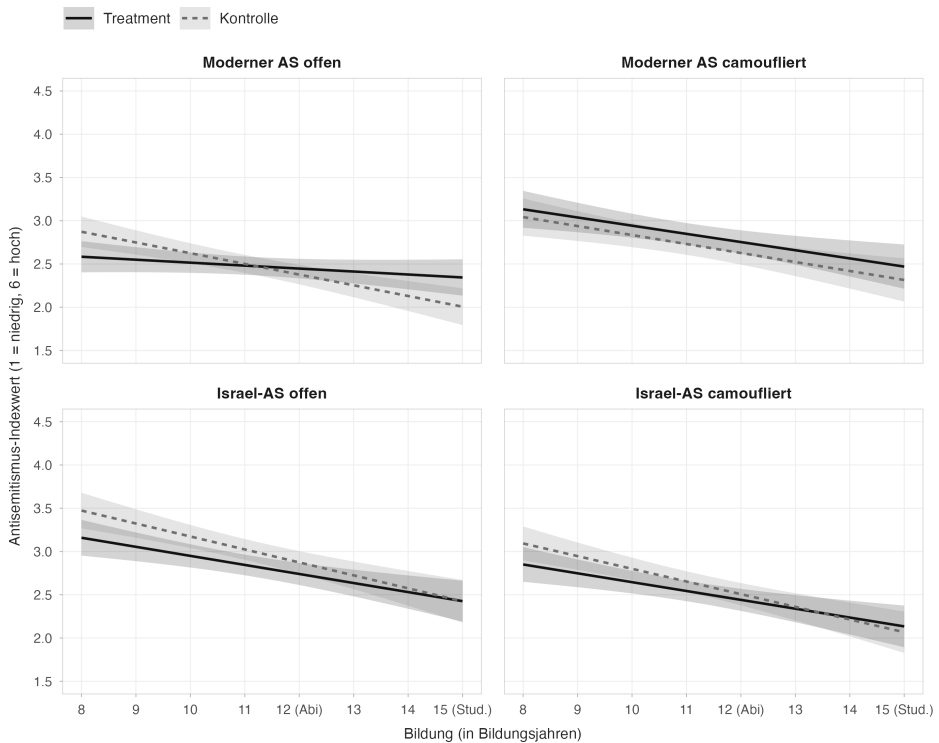
Tabelle 2: OLS-Regressionen zum offenen und camouflierten Antisemitismus

	Moderner AS offen	Moderner AS camoufliert	Israel-AS offen	Israel-AS camoufliert
Konstante	3,863*** (0,268)	3,873*** (0,323)	4,672*** (0,314)	4,266*** (0,299)
Bildung (in Jahren)	-0,124*** (0,024)	-0,104*** (0,028)	-0,150*** (0,028)	-0,147*** (0,027)
Fragereihenfolge (VOR) (0=Kontrollgruppe; 1=Treatmentgruppe)	-1,005** (0,381)	0,016 (0,458)	-0,676 (0,440)	-0,598 (0,428)
Bildung × Fragereihenfolge	0,090** (0,034)	0,009 (0,040)	0,045 (0,039)	0,044 (0,038)
N	1037	895	1020	1001
R ²	0,027	0,028	0,046	0,044
adj. R ²	0,025	0,025	0,043	0,042

Anmerkungen: unstandardisierte OLS-Koeffizienten; Standardfehler in Klammern; Ergebnisse gewichtet

Moderner Antisemitismus

Wie die ersten beiden Spalten von Tabelle 2 zeigen, finden wir für beide Kommunikationsmodi des modernen Antisemitismus einen hoch signifikanten Bildungseffekt, was Hypothese 1 stützt. Für den Index *offener moderner Antisemitismus* zeigt sich zudem der in Hypothese 2 vermutete Interaktionseffekt zwischen der Aktivierung einer privaten Kommunikationsnorm und Bildung: Bei den Befragten, die vorher nach der Meinung einer Person, »auf deren Meinung sie sehr viel Wert legen«, gefragt wurden (Treatmentgruppe), verringert sich der vorurteilsreduzierende Effekt von Bildung um 0,09 Skalenpunkte pro Bildungsjahr. Der Unterschied zwischen Hochschulabsolvent:innen und Befragten ohne Schulabschluss (Wert 15 vs. Wert 8 der Bildungsvariable) ist für Befragte der Treatmentgruppe marginal und nicht signifikant, während er für die Befragten der Kontrollgruppe fast eine

Abbildung 2: Interaktion zwischen Bildung und Experimentalgruppe

Anmerkungen: Interaktionseffekt und 95 %-Konfidenzintervalle von gewichteten OLS-Regressionsmodellen; Spezifizierung der Regressoren: Bildung, Fragereihenfolge, Bildung X Fragereihenfolge; Treatmentgruppe: Freundesfragen vor eigenen Fragen, Kontrollgruppe: Freundesfragen nach eigenen Fragen

ganze Skaleneinheit beträgt. Bei camouflierten Äußerungen findet sich ein solcher Interaktionseffekt, wie in Hypothese 3 vermutet, nicht (siehe auch die oberen beiden Grafiken von Abbildung 2).

Dieses Ergebnis ist robust gegenüber alternativen Codierungen der Bildungsvariable (siehe Tabelle A1 und A2 im Anhang). Wird Bildung statt als Bildungsjahre dreistufig operationalisiert (kein Abitur, Abitur, Studium), zeigt sich der Interaktionseffekt beim offenen Antisemitismus spezifisch bei Hochschulabsolvent:innen ($b = 0,553$, $p = 0,005$), während er für Befragte mit Abitur, aber ohne Studium ausbleibt ($b = -0,096$, $p = 0,599$). Dies deutet darauf hin, dass insbesondere der Hochschulabschluss als Schwellenwert fungiert, ab dem die Aktivierung privater Bezugsgruppennormen den Bildungseffekt moderiert. Bei einer binären Operationalisierung (mindestens Abitur vs. kein Abitur) ist der Interaktionseffekt hingegen nicht signifikant. Für den camouflierten Antisemitismus zeigen sich bei keiner der alternativen Codierungen signifikante Interaktionseffekte.

Wir wenden uns nun dem Test der Hypothesen 4a bis 4d zu. Dafür wurde das Sample in verschiedene politische, soziale und kulturelle Gruppen aufgeteilt und die multiple lineare Regression mit Interaktionsterm für die einzelnen Gruppen berechnet. Abbildung 3 stellt die jeweiligen Interaktionseffekte grafisch dar. In Hypothese 4a hatten wir zunächst vermutet, dass politisch rechts eingestellte Personen weniger daran interessiert sind, der wahrgenommenen Norm des Anti-Antisemitismus zu entsprechen als Personen, die sich eher der Mitte oder sogar der Linken zugehörig fühlen. Dementsprechend sollte der Interaktionseffekt bei den letzteren beiden Gruppen stärker ausfallen, da bei ihnen die Kommunikationslatenz von vornherein höher ist. Dieser Effekt sollte wiederum nur bei den offenen Formulierungen und nicht bei den camouflierten auftreten. Unsere Analysen ergeben genau dieses Bild. Der Interaktionseffekt ist bei sich als rechts einstuftenden Befragten nicht signifikant, aber bei den sich links und der Mitte zugehörig fühlenden – dies allerdings wiederum nur, wie erwartet, beim Index des offenen Antisemitismus. Für die politische Mitte und die Linke verschwindet der Bildungseffekt in der Treatmentgruppe nahezu vollständig.⁴⁹ Hypothese 4a wird durch diese Ergebnisse recht deutlich gestützt.

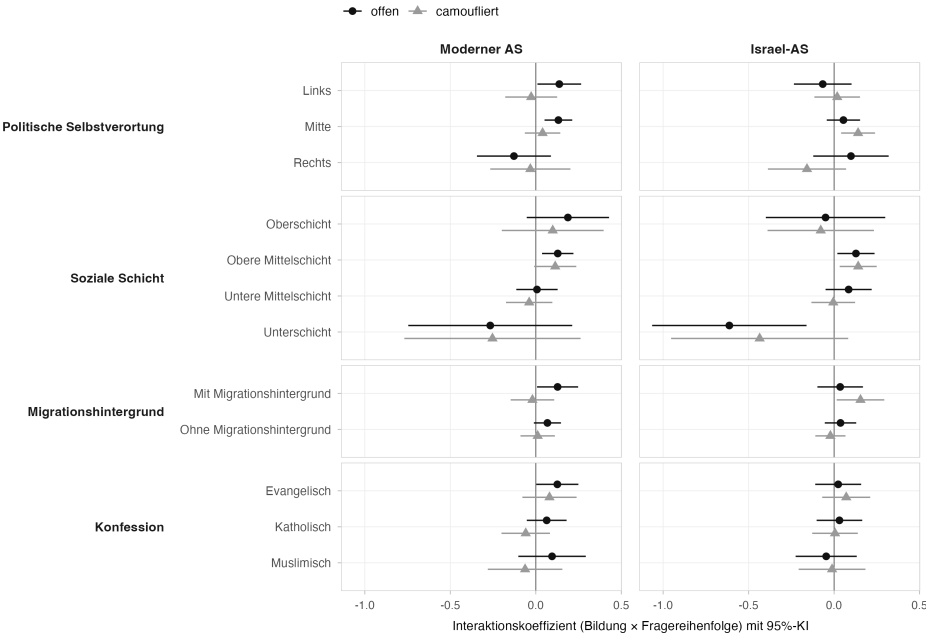
In Bezug auf die *soziale* Heterogenität der Interaktion zwischen Treatment und Bildungsvariable waren wir mit Hypothese 4b davon ausgegangen, dass insbesondere Personen der Mittelschicht sozial erwünscht antworten und deshalb dort Bildung als vorurteils mindernder Faktor überschätzt wird. Vergleichen wir die Gruppe der Befragten, die sich der oberen Mittelschicht zurechnen mit jenen, die sich entweder der Unterschicht und der unteren Mittelschicht oder aber der Oberschicht zurechnen, so bestätigt sich die Vermutung: Nur die Interaktion für die obere Mittelschicht ist signifikant und dies auch nur für die offen formulierten Items.

Die *kulturelle* Herkunft der Befragten (Hypothese 4c und 4d) hat teilweise einen Einfluss auf das Antwortverhalten in der Treatmentgruppe: Zwar finden sich bezüglich des Migrationshintergrunds keine größeren Unterschiede – der Interaktionseffekt ist, konträr zu dem erwarteten Zusammenhang, bei Befragten mit Migrationshintergrund signifikant ($p = 0,038$), bei jenen ohne nur marginal ($p = 0,094$). Wir verwerfen aus diesem Grund Hypo-

49 Das Bild gestaltet sich ähnlich, verwendet man nicht die Links-Rechts-Selbsteinschätzung, sondern die Parteipräferenz als Gruppierungsvariable (siehe Abbildung A1 im Anhang): Insbesondere bei den potentiellen Grünen-Wähler:innen zeigt sich ein hoch signifikanter positiver Interaktionseffekt beim *offenen Antisemitismus*, bei potentiellen Unions- und SPD-Wähler:innen ist der Effekt knapp über respektive unter dem 10 % Signifikanzniveau mit $p=0,101$ (Union) beziehungsweise $0,095$ (SPD). Bei der AfD-Klientel unter den Befragten hat das Treatment wie erwartet keinen signifikanten bildungsneutralisierenden Effekt. Die Anzahl der Linken-Wähler:innen war zu gering ($n=28$ pro Modell), um die Interaktionseffekte auch in dieser Gruppe zu testen.

these 4c. Die Differenz zwischen evangelischen und muslimischen Befragten entspricht wiederum dem von uns vermuteten Muster. Bei muslimischen Befragten finden wir keine signifikante Interaktion von Treatment und Bildung; in der Gruppe der evangelischen Befragten ist dies jedoch für den *offenen Antisemitismus* der Fall. Bei evangelischen Befragten verschwindet der negative Bildungseffekt, wenn die Bezugsgruppenmeinung vorher aktiviert wird. Für die katholischen Befragten gilt dies allerdings nicht, sodass wir Hypothese 4d nur für die Vergleichsgruppe der Protestant:innen aufrechterhalten können. Hier scheint der vermutete Zusammenhang zwischen sozial erwünschtem Antwortverhalten und Bildung in der Tat vorzuliegen.

Abbildung 3: Interaktionsmodelle pro Gruppe



Anmerkungen: Interaktionseffekte (Bildung X Fragereihenfolge) und 95 %-Konfidenzintervalle von separaten gewichteten OLS-Regressionsmodellen; Spezifizierung der Regressoren: Bildung, Fragereihenfolge, Bildung X Fragereihenfolge

Israelbezogener Antisemitismus

Betrachten wir nun die Modelle zum israelbezogenen Antisemitismus. Da israelbezogener Antisemitismus in der Forschung häufig selbst als eine Form der Camouflierung beziehungsweise »Umgewkommunikation« konzeptualisiert wird (vgl. Beyer; Liebe 2013; Abschnitt 2), weil hier antisemitische Ressentiments über den Umweg einer als ›Israelkritik‹ legitimierten Seman-

tik artikuliert werden, stellt sich die Frage, ob die verwendete Unterscheidung zwischen offener und camouflierter Artikulation anhand spezifischer Antwortmuster in den Experimentalgruppen nachweisbar ist.

Die Ergebnisse der Interaktionsmodelle mit der Gesamtstichprobe (siehe die letzten beiden Spalten von Tabelle 2 sowie die unteren beiden Grafiken von Abbildung 2) fallen für beide Subindizes praktisch identisch aus. Der Bildungseffekt ist jeweils stark negativ und hoch signifikant (offen: $b = -0,150$, $p < 0,001$; camoufliert: $b = -0,147$, $p < 0,001$). Die Interaktion zwischen Bildung und Experimentalbedingung ist hingegen in beiden Modellen nicht signifikant (offen: $b = 0,045$, $p = 0,246$; camoufliert: $b = 0,044$, $p = 0,244$). Das Muster entspricht somit dem des camouflierten modernen Antisemitismus. Robustheitsanalysen mit alternativen Codierungen der Bildungsvariable (Abitur-Dummy, dreistufige Kodierung) bestätigen dieses Bild.

Bezogen auf die Hypothesen H4a bis H4d ergeben sich gegenüber den Befunden zum modernen Antisemitismus systematisch abweichende Muster. Da alle vier Hypothesen implizit voraussetzen, dass bildungsabhängige Normsensibilität *nur* beim offenen Modus greift, dürfte ihre Übertragung auf den israelbezogenen Antisemitismus lediglich eingeschränkt möglich sein, wenn dieser bereits an sich als Camouflierung wahrgenommen wird. Die Befunde zur politischen Selbstverortung widersprechen der bedingten Dreifachinteraktion aus Hypothese H4a tatsächlich: Zwar zeigt sich in der politischen Mitte eine erhöhte Normsensibilität, anders als erwartet jedoch nicht beim offenen, sondern ausschließlich beim camouflierten Subindex; bei den sich als »links« einschätzenden Befragten ist die Interaktion nicht signifikant.⁵⁰ Für die obere Mittelschicht (H4b) lässt sich bei beiden Kommunikationsmodi ein bildungsneutralisierender Effekt feststellen (die dem Unterschichtseffekt zugrundeliegenden Fallzahlen sind hingegen zu gering für eine seriöse Interpretation); beim Migrationshintergrund (H4c) nur beim camouflierten israelbezogenen Antisemitismus. Die Interaktionen für die religiösen Gruppen (H4d) sind nicht signifikant.

Insbesondere die kontra-hypothetischen signifikanten Befunde zum camouflierten Modus sind interessant. Sie legen nahe, dass israelbezogene Aussagen ohne Verwendung des Wortes »Juden« durchaus mit Normerwartungen verknüpft sind und zwar gerade bei normsensiblen Gruppen der politischen und sozialen Mitte.

50 Auch hier wurden wieder ergänzende Robustheitstest mit der Parteipräferenz-Variable durchgeführt (siehe Abbildung A2 im Anhang): Der Interaktionseffekt wird nur bei SPD-Wähler:innen signifikant, und zwar ausschließlich beim camouflierten Subindex ($b = 0,315$; $p = 0,005$). Bei Union-Wähler:innen zeigt sich ein schwach signifikanter positiver Effekt beim offenen Subindex ($b = 0,145$; $p = 0,059$). Grünen-Wähler:innen – beim modernen offenen Antisemitismus die normsensibelste Gruppe – ist der Interaktionseffekt nicht signifikant ($b \approx 0$; $p > 0,6$).

5. Diskussion und Fazit

Unsere Analysen bestätigen den in der Forschung vielfach berichteten negativen Zusammenhang zwischen Bildung und modernem Antisemitismus (H1), zeigen jedoch, dass dieser Zusammenhang durch die Aktivierung einer privaten Bezugsgruppennorm neutralisiert wird (H2), und zwar ausschließlich bei offen formulierten Aussagen (H3): Bei camouflierten Formulierungen, die die öffentliche Norm unterlaufen, bleibt der Bildungseffekt durch das Treatment unverändert. Robustheitsanalysen mit alternativen Bildungsoperationalisierungen (Abitur-Dummy, dreistufige Kodierung) bestätigen dieses Muster; insbesondere zeigt sich der Hochschulabschluss als zentrale Schwelle, ab der die Neutralisierung des Bildungseffekts beim offenen Modus einsetzt. Diese Neutralisierung ist zudem milieuspezifisch verteilt: Sie zeigt sich bei Befragten der politischen Mitte und Linken (H4a), der oberen Mittelschicht (H4b) und bei evangelischen Personen (H4d). Der Migrationshintergrund (H4c), zumindest in der von uns operationalisierten Weise, spielt diesbezüglich keine Rolle.

Diese Ergebnisse bestätigen in weiten Teilen die Theorie der Kommunikationslatenz:⁵¹ In sozialen Kontexten, in denen eine private Kommunikationsnorm kognitiv aktiviert wird, erscheinen offen antisemitische Aussagen kommunizierbar. Weil Hochgebildete (insbesondere Personen, die studiert haben) sich der öffentlichen Kommunikationsnorm des Anti-Antisemitismus am stärksten bewusst sind, tendieren sie dazu, in Befragungen aus Gründen der sozialen Erwünschtheit judenfeindlichen Aussagen weniger stark zuzustimmen, als sie dies in privaten Situationen tun würden. Der häufig beobachtete Bildungseffekt ist zumindest teilweise ein Artefakt, besonders bei Subgruppen, in denen Normen im Allgemeinen (das heißt: die Mittelschicht)⁵² und die Anti-Antisemitismuskategorie im Besonderen (das heißt: Nicht-Rechtsextreme) Geltung beanspruchen können. Zudem scheint der Vergleich von Muslimen und evangelischen Befragten nahezu legen, dass Muslime weniger sozial erwünscht antworten und damit der Befund, dass in dieser Gruppe antisemitische Einstellungen stärker ausgeprägt sind,⁵³ zumindest teilweise auf unterschiedliche Kommunikationsnormen zurückzuführen sein könnte.

Nicht unbedingt zu erwarten war, dass sich beim camouflierten modernen Antisemitismus überhaupt signifikante Bildungseffekte zeigen. Wenn der Bildungseffekt ausschließlich auf die Wirkung der öffentlichen Kommunikationsnorm zurückzuführen wäre, dürfte er bei den camouflierten Formulierungen

51 Bergmann; Erb 1986.

52 Duguid; Goncalo 2015, Phillips; Zuckerman 2001, Prato et al. 2019.

53 Öztürk; Pickel 2022, 2024, Fischer; Wetzels 2024, Beyer et al. 2024.

rungen nicht zu finden sein, weil sie theoretisch diese Norm unterlaufen. Sie würden gemäß dieser Annahme von den Befragten als harmlos und nicht tabuisiert wahrgenommen. Denkbar ist nun jedoch, dass Höhergebildete die Codierung der camouflierten Items besser entschlüsseln können und deshalb wissen, dass damit antisemitische Einstellungen erfasst werden sollen. Die Camouflierung signalisiert dann gerade eine soziale Tabuisierung des Camouflierten und bewirkt sozial erwünschtes Antwortverhalten. Auch die kognitive Aktivierung der privaten Bezugsgruppennorm zu Jüdinnen:Juden überlagert diese Wahrnehmung nicht, weil die Salienz der Camouflierung erst nach jener Aktivierung hergestellt wird und sie gewissermaßen überschreibt.

Beim israelbezogenen Antisemitismus finden wir für beide Subindizes einen negativen Bildungseffekt (H1), jedoch keine bildungsabhängige Neutralisierung durch das Treatment; weder beim offen- noch beim camoufliert-israelbezogenen Subindex. Robustheitsanalysen mit alternativen Codierungen der Bildungsvariable (Abitur-Dummy, dreistufige Kodierung) bestätigen dieses Ergebnis. Es scheint nahezuliegen, dass der israelbezogene Antisemitismus, egal ob er sich direkt auf »Juden« bezieht oder dieses Wort vermeidet, für Befragte weniger stark tabuisiert erscheint. Allerdings zeigt sich in den Subgruppen ein differenziertes Bild: Eine Neutralisierung des Bildungseffekts findet sich in der oberen Mittelschicht (H4b) bei beiden Kommunikationsmodi sowie in der politischen Mitte (H4a) und bei Befragten mit Migrationshintergrund (H4c) beim camouflierten Subindex.

Wie lassen sich diese teilweise kontraintuitiven Befunde interpretieren? Vergleichen wir sie zunächst mit aktuellen Studien zum Zusammenhang von Bildung und israelbezogenem Antisemitismus in Deutschland. Insbesondere zwei solcher Studien wurden jüngst in der Öffentlichkeit breit rezipiert und diskutiert: Zum einen berichten Hinz et al. (2024), dass ihr Vergleich zwischen Studierenden und der Gesamtbevölkerung ähnliche Werte für israelbezogenen Antisemitismus (jeweils 8 % mit antisemitischen Einstellungen), aber unterschiedliche Werte für »allgemeinen« Antisemitismus (18 % in der Bevölkerung und 8 % unter Studierenden mit antisemitischen Einstellungen) zutage befördert hat. Israelbezogener Antisemitismus wurde dabei mit drei Items gemessen, bei denen das Lexem »Jude« vorkommt und die mithin dem »offenen« Kommunikationsmodus zugeordnet werden können. Der Index zum »allgemeinen« Antisemitismus enthält eine Mischung aus zwei Aussagen, die dem sekundären Antisemitismus zugeordnet werden können (z.B.: »Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören.«), und einer Aussage aus der Vorstellungswelt des modernen Antisemitismus (»Juden haben zu viel Einfluss in der Welt.«). Der Bildungseffekt beim »allgemeinen« Antisemitismus entspricht in etwa unserem

Befund zum offenen modernen Antisemitismus und dürfte unter Berücksichtigung unserer Ergebnisse zu relativieren sein: Vermutlich sind es eher unterschiedliche Kommunikationsnormen, die sich hier Geltung verschaffen, als deutliche Einstellungsunterschiede. Hinsichtlich des offenen israelbezogenen Antisemitismus weichen die Ergebnisse der Studie von Hinz et al. von unseren ab. Wir ermittelten im Gegensatz zu jener einen signifikanten negativen Bildungseffekt, der allerdings bei Befragten der oberen Mittelschicht bei Aktivierung der Bezugsgruppenmeinung zu Juden neutralisiert wird.

Zum anderen berichten Helbling und Traunmüller (2024) auf Basis des German Internet Panels deutliche Bildungsunterschiede für den Index »traditioneller Antisemitismus«, aber nur geringe Unterschiede für den Index »antizionistischer Antisemitismus«. Der Index zum traditionellen Antisemitismus besteht aus drei Items aus dem Kontext des modernen und sekundären Antisemitismus; alle verwenden das Lexem »Jude«. Im Index »antizionistischer Antisemitismus« kommt ein Item vor, welches das Wort »Juden« nennt und einem unserer Items zum offenen israelbezogenen Antisemitismus gleicht (»Israel behandelt die Palästinenser so, wie die Nazis die Juden behandelt haben.«), ein Item, das auf das Existenzrecht Israels als »Heimatland für das jüdische Volk« verweist und ein Item zum Recht auf Selbstverteidigung Israels ohne Nennung des Lexems »Jude«. Wie bei Hinz et al. dürfte der ermittelte Bildungseffekt beim traditionellen Antisemitismus überschätzt sein und vornehmlich auf die Wirkung von Kommunikationsnormen zurückgehen. Hinsichtlich des israelbezogenen Antisemitismus beziehungsweise antizionistischen Antisemitismus weichen die Ergebnisse – analog zu Hinz et al. – von unseren ab: Wir ermittelten für beide israelbezogenen Subindizes einen signifikant negativen Bildungseffekt, der allerdings unter anderem in der politischen Mitte bei Aktivierung der Bezugsgruppenmeinung zu Jüdinnen:Juden neutralisiert wird. Und auffälligerweise ist der Bildungsunterschied gerade bei rechten Befragten in der Studie von Helbling und Traunmüller auch für den Antizionismus-Index durchaus beachtlich (ca. 0,5 Skaleneinheiten bei einer Fünfpunktskala).

In der Gesamtschau lassen sich aus diesen Befunden vorsichtige Schlussfolgerungen bezüglich der sozialen Erwünschtheit des israelbezogenen Antisemitismus ziehen: Erstens scheinen höher Gebildete israelbezogenen Antisemitismus nicht in gleichem Maße als tabuisiert wahrzunehmen wie modernen Antisemitismus. Das gilt, zweitens, sogar für Aussagen, in denen offen das Lexem »Jude« verwendet wird. Drittens deuten sich aber in einzelnen Subgruppen (politische Mitte, obere Mittelschicht und unter Migrant:innen) durchaus normsensible Abwägungen an, da hier der negative Bildungseffekt bei Aktivierung einer privaten Bezugsgruppenmeinung

zu Jüdinnen:Juden abgeschwächt wird. Inwiefern diese Muster statistisch robust und zeitlich stabil sind, müssen zukünftige Untersuchungen zeigen.

Neben den bereits berichteten Robustheitsanalysen – alternative Codierung der Bildungsvariable und alternative Messung der politischen Selbstverortung – haben wir zusätzlich Subgruppenanalysen für verschiedene Altersgruppen durchgeführt, um dem Einwand zu begegnen, dass der Bildungseffekt auf einen Alterseffekt zurückzuführen sein könnte. Konkret wurde die Stichprobe in drei Altersgruppen unterteilt (16–38, 39–58, 59+ Jahre) und die Hauptmodelle aus Tabelle 2 separat geschätzt (Abbildung A2 im Anhang). Beim modernen Antisemitismus reproduziert sich der negative Bildungseffekt in allen drei Altersgruppen. Beim israelbezogenen Antisemitismus zeigt er sich in der mittleren (39–58: $b \approx -0,24$; $p < 0,001$) und in der älteren Kohorte (59+: $b \approx -0,16$, $p < 0,001$). In der jüngsten Kohorte verschwindet er für beide Subindizes (offen: $b = 0,002$, $p = 0,975$; camoufliert: $b = -0,023$, $p = 0,662$). Eine reine Alters-Konfundierung würde das vollständige Verschwinden des Bildungseffekts in jeder Altersgruppe verlangen. Dass der Bildungseffekt auf den israelbezogenen Antisemitismus bei den Jüngsten verschwindet, fügt sich in das oben diskutierte Muster: Im jungen, akademisch geprägten Milieu erscheinen israelbezogene Einstellungen weitgehend von der traditionellen Anti-Antisemitismuskritik entkoppelt.⁵⁴ Die in den älteren Kohorten beobachtete bildungsbasierte Dämpfung greift in dieser Generation nicht mehr.

Im Hinblick auf die zukünftige Forschung zur vorurteilsreduzierenden Wirksamkeit von Bildung lassen sich einige wichtige Konsequenzen aus unseren Ergebnissen ableiten: Ganz grundsätzlich sollten zukünftige Studien auch die Inhalte von Bildungsprogrammen und nicht nur die Verweildauer im Bildungssystem in den Blick nehmen. Denn für die Konzeption bildungspolitischer Programme zur Bekämpfung des Antisemitismus ist essentiell wichtig, ob die Bildungsinhalte nur auf die Kommunikationsnorm oder auch auf die Einstellung und bestenfalls sogar unbewusste Vorurteile wirken. Unsere Ergebnisse implizieren nicht nur, dass camouflierte Äußerungen in der öffentlichen Debatte eine besondere Herausforderung darstellen; sie zeigen, wie wichtig es ist, gerade auch gegenüber modernisierten, versteckten und camouflierten Formen des Antisemitismus öffentlich zu informieren, zu sensibilisieren und zu intervenieren. Sie stellen auch die Erwartung in Frage, Bildung sei ein ›Allheilmittel‹ gegen Antisemitismus. Zielt die Bildungspraxis nicht auf die kognitive und emotionale antisemitismuskritische Durchdringung von Geschichte, Narrativen und Logik des Ressentiments, bewirkt Bildung einfach nur die Disziplinierung der Kommunikation. Sie

54 vgl. Hinz; Marczuk; Multrus 2024, Helbling; Traunmüller 2024.

vermittelt dann in erster Linie die Fähigkeit, sich außerhalb von Konsensgruppen sozial erwünscht zu verhalten oder sich in camouflierten Formen auszudrücken. Schule und politische Erwachsenenbildung setzen vielfach vor allem bei der kognitiven Vermittlung von Wissensbeständen an und gehen insofern davon aus, dass vor allem ein Mangel an Faktenwissen angegangen werden müsse. Dagegen ist als solches nichts einzuwenden. Gleichzeitig sollten jedoch ebenfalls die Reflexion von Emotionen erlernt⁵⁵ und kognitiv-emotionale Kompetenzen wie Empathie vermittelt werden,⁵⁶ insbesondere mit Blick auf die Effekte und Opfer von Judenfeindschaft. Bei Antisemitismus handelt es sich um ein emotionales, psychologisch grundiertes Weltbild mit bestimmten kognitiven, sozialen und affektiven Funktionen.⁵⁷ Berücksichtigt Bildung die affektive Dimension nicht ausreichend, dann sind ihre Erfolgsaussichten insbesondere in der Antisemitismusprävention stark begrenzt.⁵⁸

Literatur

- Adorno, Theodor W. 1997a [1955]. »Schuld und Abwehr: Eine qualitative Analyse zum Gruppenexperiment«, in *Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften, Volume 9.2.*, hrsg. v. Tiedemann, Rolf, S. 121–324. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. 1997b [1959]. »Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?«, in *Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften, Volume 10.2.*, hrsg. v. Tiedemann, Rolf, S. 555–572. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. 1997c [1962]. »Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute«, in *Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften, Volume 20.1.*, hrsg. v. Tiedemann, Rolf, S. 360–383. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bandura, Albert 1977. *Social learning theory*. Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall.
- Bauman, Zygmunt 1995. *Moderne und Ambivalenz: Das Ende der Eindeutigkeit*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Benz, Wolfgang 2004. *Was ist Antisemitismus?* München: C.H. Beck.
- Berding, Helmut 1988. *Moderner Antisemitismus in Deutschland*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bergmann, Werner; Erb, Rainer 1986. »Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland«, in *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 38/2, S. 223–46.

55 vgl. u.a. Meier 2022.

56 vgl. Frommer 2024.

57 vgl. Beyer 2015; Salzborn 2020; Rensmann 2025.

58 Bei der Erstellung dieses Manuskripts wurde generative KI (Claude, Anthropic) für folgende Aufgaben unterstützend eingesetzt: zur Aufarbeitung einschlägiger Forschungsliteratur (lokal gespeichert oder über öffentlich beziehungsweise lizenziert zugängliche Quellen), zur Erstellung und Prüfung des R-Replikationsskripts (inkl. R-Skript-Spezifizierungen für Abbildungen und Tabellen) sowie zur sprachlichen Redaktion einzelner Passagen. Theoretische Argumentation, Operationalisierung der Variablen, Modellierungsentscheidungen, Interpretation der Ergebnisse und Schlussfolgerungen werden ausschließlich von den Autor:innen verantwortet. Die der KI zur Verfügung gestellten Dokumente und Daten werden gemäß den im Anthropic-Account aktivierten Datenschutzeinstellungen nicht für Trainingszwecke verwendet. Diese Offenlegung folgt der Transparenzforderung der Stellungnahme des Präsidiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG 2023).

- Bergmann, Werner; Erb, Rainer 1991. *Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946–1989*. Opladen: Leske + Budrich.
- Bernstein, Fritz 1926. *Der Antisemitismus als Gruppenerscheinung: Versuch einer Soziologie des Judenhasse*. Berlin: Jüdischer Verlag.
- Bernstein, Julia 2021. *Israelbezogener Antisemitismus. Erkennen, Handeln, Vorbeugen*. Landsberg: Juventa.
- Beyer, Heiko; Goldkuhle, Bjarne 2024. »Möglichkeitsräume für Antisemitismus? Zur Öffnung politisch-kultureller Gelegenheitsstrukturen während der Eskalationsphasen des ›Nahostkonflikts‹«, in *Politische Vierteljahresschrift* 65, S. 691–710.
- Beyer, Heiko; Liebe, Ulf 2013. »Antisemitismus heute: Zur Messung aktueller Erscheinungsformen von Judenfeindlichkeit mithilfe des faktoriellen Surveys«, in *Zeitschrift für Soziologie* 42/3, S. 186–200.
- Beyer, Heiko; Rensmann, Lars; Brögeler, Hanna; Jäger, David; Schulz, Carina 2024. *Antisemitismus in der Gesamtgesellschaft von NRW im Jahr 2024*, Antisemitismusbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Beyer, Heiko; Krumpal, Ivar 2010. »Aber es gibt keine Antisemiten mehr: Eine experimentelle Studie zur Kommunikationslatenz antisemitischer Einstellungen« in *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 62/4, S. 681–705. <https://doi.org/10.1007/s11577-010-0115-0>
- Beyer, Heiko 2015. »Theorien des Antisemitismus: Eine Systematisierung«, *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 67/3, S. 573–89. <https://doi.org/10.1007/s11577-015-0332-7>
- Bilewicz, Michal; Witkowska, Marta; Stubig, Silviana; Beneda, Marta; Imhoff, Roland 2017. »How to teach about the Holocaust? Psychological obstacles in historical education in Poland and Germany«, in *History education and conflict transformation*, hrsg. v. Psaltis, Charis; Carretero, Mario; Čehajić-Clancy, Sabina, S. 169–197. Cham: palgrave macmillen.
- Binstok, Noam; Gould, Eric D.; Kaplan, Todd 2024. »Policies or Prejudices? An Analysis of Antisemitic and Anti-Israel Views on Social Media and Social Surveys«, in *Journal of the European Economic Association* 22/5, S. 2329–2373. <https://doi.org/10.1093/jeaa/jvae013>
- Bodenmann, Guy; Perrez, Meinrad; Schär, Marcel 2023. *Klassische Lerntheorien: Grundlagen und Anwendungen in Erziehung und Psychotherapie*. Bern: Hogrefe.
- Bolton, Matthew 2024. »Climate catastrophe, the ›Zionist Entity‹ and ›The German guy‹: An anatomy of the Malm-Jappe dispute«, in *The Rebirth of Antisemitism in the 21st Century From the Academic Boycott Campaign into the Mainstream* hrsg. v. Hirsh, David, S. 224–245. London: Routledge.
- Bolton, Matthew 2025. »The Meaning of ›Genocide‹«, in *K: Jews, Europe, and the XXIst Century*, 05.06.2025, <https://k-larevue.com/en/the-meaning-of-genocide/> (Zugriff vom 18.06.2026)
- Chernivsky, Marina 2017. »Biografisch geprägte Perspektiven auf Antisemitismus«, in *Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft* hrsg. v. Mendel, Meron; Messerschmidt, Astrid, S. 269 – 280. Frankfurt: Campus.
- Cohen, Florette; Jussim, Lee; Harber, Kent D.; Bhasin, Gautam 2009. »Modern anti-Semitism and anti-Israeli attitudes«, in *Journal of Personality and Social Psychology* 97/2, S. 290–306. <https://doi.org/10.1037/a0015338>
- Duguid, Michelle M.; Goncalo, Jack A. 2015. »Squeezed in the middle: The middle status trade creativity for focus«, in *Journal of Personality and Social Psychology* 109/4, S. 589–603. <https://doi.org/10.1037/a0039569>.
- Eagly, Alice H.; Chaiken, Shelly 1993. *Psychology of attitudes*. Fort Worth: Harcourt Brace Jovanovich.
- Elbe, Ingo 2024. *Antisemitismus und postkoloniale Theorie. Der ›progressive‹ Angriff Auf Israel, Judentum und Holocausterinnerung*. Edition TIAMAT.
- Elbe, Ingo 2025. »›By Any Means Necessary‹. Authoritarianism and the Potential for Violence in Anti-Zionist Postcolonial Discourse«, in *Israel Journal of Foreign Affairs* 19/1, S. 1–17. <https://doi.org/10.1080/23739770.2025.2512664>
- Fischer, Jannik M. K.; Wetzels, Peter 2024. »Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in Deutschland: Befunde aktueller repräsentativer Befragungen zu Trends seit 2021

- und den Einflüssen von Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit und Religiosität«, in *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik*, Online-Vorab-Publikation, 03.04.2024. <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00167-6> (Zugriff vom 18.06.2026)
- Freud, Sigmund 2010 [1939]. »Der Mann Moses und die monotheistische Religion: Drei Abhandlungen. 1939«, in *Studienausgabe Bd. IX: Fragen der Gesellschaft, Ursprünge der Religion*. hrsg. v. Freud, Sigmund, S. 459–581. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Frommer, Jana-Andrea 2024. »Empathie als Schlüsselkompetenz der Antisemitismusprävention in der ethisch-politischen Bildung der Polizei«, in *Antisemitismusprävention durch ethisch-politische Bildung der Polizei: Perspektiven von Polizei, Zivilgesellschaft und Wissenschaft auf den Schutz jüdischen Lebens und Demokratie*, hrsg. v. Jahn, Sarah; Jadwiga; Frommer, Jana-Andrea, S. 21–42. Wiesbaden: Springer Fachmedien. Heitmeyer, Wilhelm 2005. *Deutsche Zustände. Folge 3*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Helbling, Marc; Trauttmüller Richard 2024. »Pro-Palästina Proteste, Antizionismus und Antisemitismus in Deutschland«, in *Wie tickt Deutschland? Zahlen, Fakten und Analysen aus dem German Internet Panel*. GIP Policy Brief 2/2024. Universität Mannheim.
- Heredia, David 2008. *Zum Judenbild nach Auschwitz. Die frühe Berichterstattung in der Zeitschrift Der Spiegel*. Freiburg i. Br.: Rombach Verlag.
- Heyder, Aribert; Iser, Julia; Schmidt, Peter 2005. »Israelkritik oder Antisemitismus?«, in *Deutsche Zustände. Folge 3*, hrsg. v. Wilhelm Heitmeyer, S. 144–163. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Hinz, Thomas; Marczuk, Anna; Multrus, Frank 2024. »Studentisches Meinungsklima zur Gewalteskalation in Israel und Gaza und Antisemitismus an deutschen Hochschulen«, in *Working Paper Nr. 16, Cluster of Excellence »The Politics of Inequality«*, Universität Konstanz.
- Hirsh, David 2018. *Contemporary Left Antisemitism*. New York: Routledge.
- Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W. 1969. *Dialektik der Aufklärung: Philosophische Fragmente*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Jaspal, Rusi 2023. »The Social Psychology of Contemporary Antisemitism«, in *Israel Affairs* 29/1, S. 31–51. doi:10.1080/13537121.2023.2166203
- Jikeli, Günther 2015. *European Muslim Antisemitism. Why Young Urban Males Say They Don't Like Jews*. Bloomington, IN: Indiana University Press.
- Jikeli, Günther 2025. *Von Damaskus nach Berlin: Antisemitismus unter syrischen Geflüchteten in Deutschland*. Hildesheim: Verlag Georg Olms.
- Keßler, Mario 2024. »Antisemitismus – der Sozialismus des dummen Kerls. Zum Wiederaufleben einer alten Denkfigur«, in *Leibniz Online* 54, S. 1–16. <https://doi.org/10.53201/LEIBNIZONLINE54>
- Kloke, Martin W. 1994. *Israel und die deutsche Linke. Zur Geschichte eines schwierigen Verhältnisses*. Frankfurt a. M.: Haag + Herchen.
- Krumpal, Ivar 2013. »Determinants of Social Desirability Bias in Sensitive Surveys: A Literature Review«. *Quality & Quantity* 47/4, S. 2025–47. <https://doi.org/10.1007/s11135-011-9640-9>
- Löwenthal, Leo 2021. *Falsche Propheten: Studien zur faschistischen Agitation*. Berlin: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas 1984. *Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Lutter, Mark; Pech, Naomi; Grimm, Marc 2026. »Antisemitism in German Higher Education. Results from a Survey Experiment Among Students at a German University«, in *European Societies*. Forthcoming.
- Meier, M. Y. 2022. »Judenfeindschaft und Gefühl: Emotionsreflexion als notwendige methodische Ergänzung antisemitismuskritischer Bildung« in *Aschkenas* 32/2, S. 405–427.
- Öztürk, Cemal; Pickel, Gert 2022. »Der Antisemitismus der Anderen: Für eine differenzierte Betrachtung antisemitischer Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland«, in *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 6/1, S. 189–231. <https://doi.org/10.1007/s41682-021-00078-w>
- Öztürk, Cemal; Pickel, Gert 2024. »Antisemitismus unter Muslim*innen: Sozialisation, religiöse Tradierung oder herkunftsübergreifendes Feindbild des islamischen Fundamenta-

- lismus«, in *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik*, Online-Vorab-Publikation, 05.12.2024, <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00195-2>.
- Phillips, Damon J.; Zuckerman, Ezra W. 2001. »Middle-Status Conformity: Theoretical Restatement and Empirical Demonstration in Two Markets«, in *American Journal of Sociology* 107/2, S. 379–429. <https://doi.org/10.1086/324072>.
- Phillips, Derek L.; Clancy, Kevin J. 1972. »Some Effects of »Social Desirability« in Survey Studies«, in *American Journal of Sociology* 77/5, S. 921–40.
- Prato, Matteo; Kypraios, Emmanuel; Ertug, Gokhan; Lee, Yonghoon G. 2019. »Middle-Status Conformity Revisited: The Interplay between Achieved and Ascribed Status«, in *Academy of Management Journal* 62/4, S. 1003–27. <https://doi.org/10.5465/amj.2017.0316>
- Reinmann, Gabi 2013. »Didaktisches Handeln. Die Beziehung zwischen Lerntheorien und Didaktischem Design«, in *L3T. Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien*, hrsg. v. Ebner, Martin; Schön, Sandra, S. 93–102. Norderstedt.
- Reiter, Margit 2001. *Unter Antisemitismus-Verdacht: die österreichische Linke und Israel nach der Shoah*. Innsbruck: Studien-Verlag.
- Rensmann, Lars 2004. *Demokratie und Judenbild: Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rensmann, Lars 2017. *The Politics of Unreason: The Frankfurt School and the Origins of Modern Antisemitism*. Albany: SUNY Press.
- Rensmann, Lars 2025. *Politischer Antisemitismus im postfaktischen Zeitalter: Formen und Ursachen in Demokratien des 21. Jahrhunderts*. Baden-Baden: Nomos.
- Salzborn, Samuel 2014. *Antisemitismus: Geschichte, Theorie, Empirie*. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Salzborn, Samuel 2020. *Kollektive Unschuld: Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern*. Leipzig: Hentrich & Hentrich.
- Schönbach, Peter 1961. *Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/60*. Frankfurt a. M.: Europäische Verlagsanstalt
- Schubert, Kai 2020. »Israelbezogener Antisemitismus – eine Herausforderung für die Bildungsarbeit«, in *Bildungsarbeit gegen Antisemitismus: Spannungsfelder der Aufklärung*, hrsg. v. Grimm, Marc; Müller, Stefan, S. 151–166. Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag.
- Schwarz-Friesel, Monika (Hrsg.) 2015. *Gebildeter Antisemitismus: Eine Herausforderung für Politik und Zivilgesellschaft*. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Schwarz-Friesel, Monika 2019. *Judenhass im Internet: Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl*. Leipzig: Hentrich & Hentrich.
- Schwarz-Friesel, Monika; Reinhartz, Jehuda 2012. *Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert*. Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110277722>
- Sharansky, Natan 2004. »3D test of Anti-Semitism: Demonization, double standards, delegitimization«, in *Jewish Political Studies Review* 16, S. 3–4.
- Skinner, Burrhus F. 1954. »The science of learning and the art of teaching«, in *Harvard Educational Review* 24, S. 86–97.
- Sosada, Johannes 2025. *Gebildeter Antisemitismus an Universitäten in Deutschland: Orte der Intoleranz?*. Baden-Baden: Nomos.
- Stögner, Karin 2021. »Antisemitism and Intersectional Feminism: Strange Alliances«, in *Confronting Antisemitism in Modern Media, the Legal and Political Worlds*, hrsg. v. Lange, Armin; Mayerhofer, Kerstin; Porat, Dina; Schiffman, Lawrence H., S. 69–88. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Valentin, Hugo 1936. *Antisemitism. Historically and critically examined*. London: Victor Gollancz.
- Watson, John B.; Rayner, Rosalie 1920. »Conditioned emotional reactions«, in *Journal of Experimental Psychology* 3/1, S. 1–14.
- Wodak, Ruth 2020. *The Politics of Fear: The Shameless Normalization of Far-Right Discourse*. SAGE Publishing Ltd.

Anhang

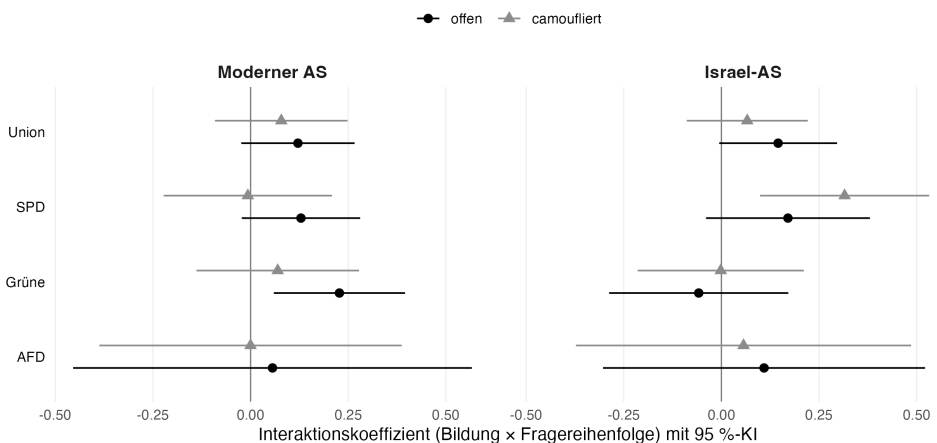
Tabelle A1/A2: OLS-Regressionen zum offenen und camouflierten Antisemitismus mit alternativer Codierung der Bildungsvariable

	Moderner AS offen	Moderner AS camoufliert	Israel-AS offen	Israel-AS camoufliert
Konstante	2,653*** (0,070)	2,840*** (0,085)	3,254*** (0,082)	2,848*** (0,078)
Bildung (0=kein Abitur; 1=mind. Abitur)	-0,393*** (0,106)	-0,310* (0,127)	-0,548*** (0,123)	-0,499*** (0,122)
Fragereihenfolge (VOR) (0=Kontrollgruppe; 1=Treatmentgruppe)	-0,074 (0,101)	0,203+ (0,121)	-0,208+ (0,117)	-0,136 (0,112)
Bildung × Fragereihenfolge	0,169 (0,151)	-0,142 (0,180)	0,086 (0,173)	0,119 (0,171)
N	1046	902	1025	1011
R ²	0,017	0,023	0,036	0,027
adj. R ²	0,014	0,020	0,034	0,024

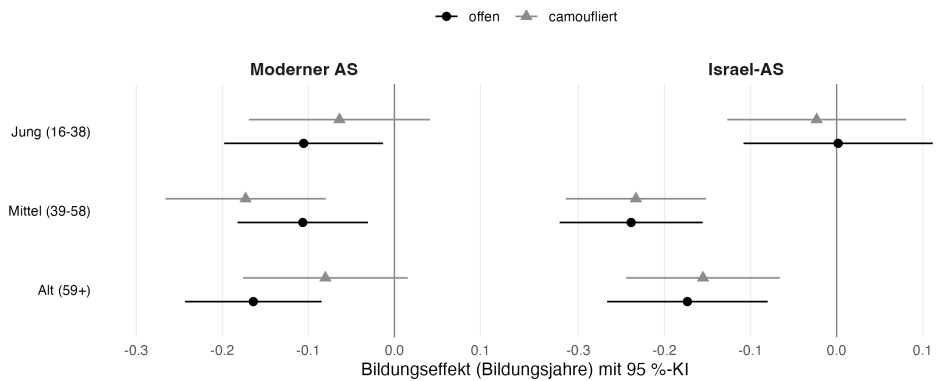
	Moderner AS offen	Moderner AS camoufliert	Israel-AS offen	Israel-AS camoufliert
Konstante	2,681*** (0,070)	2,875*** (0,086)	3,269*** (0,083)	2,871*** (0,079)
Bildung: Abitur (Ref. kein Abitur)	-0,215+ (0,128)	-0,148 (0,153)	-0,403** (0,146)	-0,278+ (0,152)
Bildung: Studium	-0,675*** (0,139)	-0,584*** (0,164)	-0,775*** (0,162)	-0,782*** (0,155)
Fragereihenfolge (VOR) (0=Kontrollgruppe; 1=Treatmentgruppe)	-0,098 (0,102)	0,179 (0,122)	-0,225+ (0,118)	-0,162 (0,113)
Abitur × Fragereihenfolge	-0,096 (0,181)	-0,289 (0,215)	-0,008 (0,206)	0,065 (0,208)
Studium × Fragereihenfolge	0,553** (0,197)	0,086 (0,236)	0,254 (0,226)	0,179 (0,223)
N	1037	895	1020	1001
R ²	0,028	0,030	0,042	0,040
adj. R ²	0,023	0,025	0,037	0,036

Anmerkungen: unstandardisierte OLS-Koeffizienten; Standardfehler in Klammern; Ergebnisse gewichtet

Abbildung A1: Interaktionseffekte pro Parteipräferenz



Anmerkungen: Interaktionseffekte (Bildung X Fragereihenfolge) und 95 %-Konfidenzintervalle von separaten gewichteten OLS-Regressionsmodellen; Spezifizierung der Regressoren: Bildung, Fragereihenfolge, Bildung X Fragereihenfolge

Abbildung A2: Haupteffekte der Bildungsvariable pro Altersgruppe

Anmerkungen: Haupteffekte und 95 %-Konfidenzintervalle von separaten gewichteten OLS-Regressionsmodellen; Spezifizierung der Regressoren: Bildung, Fragereihenfolge, Bildung X Fragereihenfolge

Zusammenfassung: Die empirische Antisemitismusforschung beobachtet wiederholt, dass höher gebildete Personen seltener antisemitischen Aussagen zustimmen. Die vorliegende Studie prüft, ob dieser Befund ein Artefakt sozial erwünschten Antwortverhaltens darstellt. Auf Basis einer experimentellen Bevölkerungsbefragung in Nordrhein-Westfalen ($n = 1.300$) wird dazu die Theorie der Kommunikationslatenz für unterschiedliche Modi antisemitischer Artikulation empirisch getestet. Das experimentelle Design beruht auf der randomisierten Variation der Fragereihenfolge: In der Treatmentgruppe wird vor der Erhebung eigener antisemitischer Einstellungen kognitiv die wahrgenommene Meinung einer nahestehenden Bezugsperson aktiviert. Für den offenen Modus des modernen Antisemitismus wird der negative Bildungseffekt durch diese Aktivierung vollständig neutralisiert – nicht jedoch für camouflierte Formulierungen. Der Effekt ist milieuspezifisch: Er findet sich vornehmlich bei Befragten, die sich politisch der Mitte oder Linken zuordnen, sowie bei der oberen Mittelschicht. Beim israelbezogenen Antisemitismus bleibt eine experimentelle Neutralisierung weitgehend aus. Die Befunde legen nahe, dass Bildung antisemitische Einstellungen weniger abbaut als die Kommunikation dieser Einstellungen diszipliniert, und fordern eine stärker affektiv und milieusensibel ausgerichtete Antisemitismusprävention.

Schlüsselwörter: Antisemitismus; Bildung; Kommunikationslatenz; soziale Erwünschtheit; Umfrageexperiment; moderner Antisemitismus; israelbezogener Antisemitismus; camouflierter Antisemitismus

»Socialism of Fools«? An Experimental Study on the Relationship Between Education and Antisemitism

Summary: Empirical research on antisemitism has repeatedly found that more highly educated individuals are less likely to endorse antisemitic statements. This study examines whether this finding is partly an artifact of socially desirable responding. Drawing on the theory of communication latency, we test whether the education effect varies across open and camouflaged modes of antisemitic expression. The experimental design relies on the randomized variation of question order in a population survey conducted in North Rhine-Westphalia ($n = 1,300$): in the treatment group, respondents are asked about the perceived attitude of a significant other toward Jews before reporting their own antisemitic attitudes, thereby cognitively activating a private reference group norm. For openly formulated modern antisemitism, this activation fully neutralizes the negative education effect – but not for camouflaged expressions. The effect is milieu-specific: it is concentrated among respondents who identify as politically centrist or left-wing and among the upper-middle class. For Israel-related antisemitism, experimental neutralization is largely absent. The findings suggest that education disciplines the communication of antisemitic attitudes more than it reduces such attitudes, calling for prevention approaches that more strongly address emotional and milieu-specific dimensions.

Keywords: antisemitism; education; communication latency; social desirability bias; survey experiment; modern antisemitism; Israel-related antisemitism; camouflaged antisemitism

Angaben zu den Autor:innen

Prof. Dr. Heiko Beyer
Lehrstuhl für Soziologie IV, Institut für Sozialwissenschaften
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
heiko.beyer@uni-duesseldorf.de

Prof. Dr. Lars Rensmann
Lehrstuhl für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Vergleichende Regierungslehre
Universität Passau
Dr.-Hans-Kapfinger-Straße 14
94032 Passau
Lars.Rensmann@uni-passau.de

Carina Schulz, M.A.
Lehrstuhl für Soziologie IV, Institut für Sozialwissenschaften
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
carina.schulz@hhu.de



© Heiko Beyer, Lars Rensmann, Carina Schulz